

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüch, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 230

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertaebühren 10 Reichspennig und Porto! —

Halver

Samstag, den 29. September

Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zurzeit werden Erwägungen angestellt über die Ermäßigung der Visumgebühren zwischen Deutschland und Frankreich, unter Umständen soll in absehbarer Zeit das gegenseitige Visum ganz wegefallen.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ flog am Freitag zu seiner vierten Fahrt auf, die es bis nach Salzburg brachte. Von Bord des Schiffes wurden Rundflüge an verschiedene Städte gemacht.

* Die Organisationen der Kohlenindustrie haben beschlossen, für Braunkohlen zum Hausgebrauch eine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Der Reichswirtschaftsminister hat aber vor der Erteilung seiner Zustimmung noch einige Bedenken erhoben.

* Die amerikanische Note, die sich gegen das französisch-englische Flottenkompromiß wendet, ist nunmehr sowohl in London wie in Paris übergeben worden.

Reiche Ernte.

Von wütenden Flammen verzehrt. — Internationale Schiebergesellen. — Genfer Flitterwochen.

Nach allen Berichten, die jetzt vorliegen, dürfen wir in diesem Jahre zum mindesten auf eine gute Mittelernte in Deutschland rechnen. Der Landwirt, ob Gutbesitzer oder Bauer, wird seine mühselige Arbeit nicht wieder umsonst oder nahezu umsonst getan haben, denn wenn auch natürlich nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind, wenn auch die Trockenheit der letzten Wochen in manchen Teilen des Reiches noch Schaden gestiftet hat, im großen und ganzen sind Menge und Qualität der Ernteträge zufriedenstellend ausgefallen. Zu gleicher Zeit mit diesen verhältnismäßig günstigen Feststellungen sind allerdings auch die Getreidepreise ins Aufsteigen gekommen, was gerade bei den großen Kredit-schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft immer noch zu kämpfen hat, bei ihr sehr schmerzhaft ins Gewicht fällt. Doch weiß man ja, daß in letzter Zeit auf diesem Gebiet wirksamere Hilfsmaßnahmen vorbereitet werden, daß auch die großen Banken jetzt die veräumte Pflicht endlich nachholen wollen. So wird hoffentlich die Landwirtschaft, nach einer ganzen Reihe von enttäuschungsreichen, ent-sagungs-vollen Jahren, wieder besseren Zeiten entgegengehen.

* Reiche Ernte weiß in unseren Tagen freilich auch der Tod allenthalben zu halten. Es macht kaum noch einen nachhaltigen Eindruck, wenn aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten berichtet wird, daß Tausende von Menschenleben entsetzlichen Stürmlatastrophen zum Opfer gefallen sind — denn kaum hat das Auge des Lesers diese Unglücksbotschaften überflogen, wird sein Mitgefühl schon wieder für ungezählte Frauen und Kinder in Anspruch genommen, die beim Brand eines Kinos, eines Theaters, in der Hauptstadt des spanischen Königreiches von wütenden Flammen verzehrt oder unter den Füßen von Todesängsten gepackter Mitmenschen niedergecrampelt wurden. Nicht zu reden von der ungeheuren Zahl tragischer Einzelfälle, in denen mehr oder weniger wertvolle Persönlichkeiten durch Verdrückung in schwere Schuld — und zuweilen auch unter fataler Mitwirkung anderer, nicht immer zum Richteramt berufener und befähigter Zeitgenossen ein vorzeitiges Ende finden. Erinnerung sei hier nur an den traurigen Fall eines hohen Regierungsbeamten in einer kleinen deutschen Landes-hauptstadt, der, in einer delikaten Familienangelegenheit vor das grelle Licht der Öffentlichkeit gezerzt, keinen anderen Ausweg aus furchtbarer Verlegenheit fand, als an sich selbst ein — verdientes oder unverdientes — Strafgericht zu vollziehen. Immer wieder müssen wir aus solchen und ähnlichen Vorfällen erkennen, wie schwandend die moralischen Grundlagen unseres ganzen Gesellschaftslebens geworden sind. Heute wird der Erbe eines Mannes, der noch vor wenigen Jahren als einer der ersten Wirtschaftsführer in Deutschland anerkannt war, unter schimpflichen Verdacht in Haft genommen und morgen muß ein Angehöriger eines Reichsministeriums vom Amt suspendiert werden, weil man nicht sicher ist, ob er nicht bei Kiesen-betrügereien, die von Inländern und Ausländern gegen das Reich unternommen wurden, hilfreiche Hand geleistet hat. Die gute Erntezeit für internationale Schiebergesellen scheint mit dem Ablauf der Inflationsjahre wirklich noch nicht erloschen zu sein; wer sein „Ding zu drehen“ versteht, der findet auch heute noch recht lohnende Beschäftigung. Und das schlimmste dabei ist, daß auf diese Weise immer wieder gute Sitten durch schlechte Beispiele aufs neue ver-dorben werden.

* Reichlichen Erntetrug hat auch die eben abge-schlossene neunte Tagung der Völkerbundver-sammlung gebracht — allerdings nicht für diejenigen, die von dem Völkerbund den Anbruch einer glückseligen Morgenröte für die geplagte Menschheit erwarteten. Nein, die Flitterwochen der Genfer Hochzeitsgesellschaft sind längst abgelaufen und auch der nachträgliche Anschluß des deutschen Partners hat den Reiz der Neuheit schon nach bloßen zwei Jahren gründlich eingebüßt. Bisher hat wohl keine Sitzungsperiode des Völkerbundes einen Zu-stand so allgemeiner und so offen eingestandener Verärge-rung zurückgelassen wie diese. Nicht nur in Europa, son-der auch drüben in der Neuen Welt, in Washington, wo Präsident C o o l i d g e sich beiläufig, den Geist des neuen englisch-französischen Flottenabkommens in einer von deut-lich spürbarer Entrüstung eingegebenen Note scharf zu kennzeichnen. Und nicht weniger in Buenos Aires, wo die Kammer als Antwort auf die höchst schmeichelhafte Um-werbung A r g e n t i n e s in der vorletzten Sitzung der Völkerbundversammlung den Beitrag für Genf kurzer-

Agrarprobleme

Lebensfragen der Landwirtschaft.

Die Tagung der Deutschen Bauernvereine.

In Berlin fand die Herbsttagung der Vereini-gung der Deutschen Bauernvereine statt. Zu den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Prä-sidenten, Reichsministers a. D. Dr. H e r m e s, stattfanden, waren die Vorsitzenden und Vertreter der einzelnen Bauernvereine erschienen. Die Versammlung nahm fol-gende Entschliessung an: Die gegenwärtige Krise des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-wesens ist in der Hauptsache hervorgerufen durch die Auswirkung der Kriegs- und Inflationszeit, insbesondere durch die notwendige Mitarbeit bei der staatlichen Zwangswirtschaft. Die in dem

Notprogramm für die Nationalisierung des Genossen-schaftswesens

ausgeworfenen 25 Millionen Mark reichen zu diesem Zweck bei weitem nicht aus. Es muß verlangt werden, daß dieser Betrag erheblich erhöht wird, damit der durch die Kriegs- und Nachkriegszeit verhinderte Wiederaufbau alsbald ermöglicht wird. Das Genossenschaftswesen hat sich von unten heraus organisch entwickelt unter Verück-



Reichsminister a. D. Hermann, der Präsident der Vereinigung Deutscher Bauernvereine.

sichtigung lokaler und weltanschaulicher Eigenarten. Die zum Wiederaufbau des Genossenschaftswesens ausge-worfenen Gelder werden am schnellsten ihrem Verwen-dungszweck zugeführt, wenn sie an die einzelnen Ge-nossenschaftsverbände gemäß ihrer Bedeutung verteilt werden. Bei dem Verteilungsschlüssel ist die Stärke und Bedeutung der Verbandsklassen zu berücksichtigen. Den Genossenschaftsverbänden sind für die Verwendung der Gelder Richtlinien zu geben.

Zur Frage des Schutzzolles

wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die Ver-einigung fordert angesichts des für die Arbeit des Bauern unzureichenden Getreidepreises die Reichsregierung auf, von ihrer Ermächtigung, die Getreidezölle (1,50 Mark für Weizen, 1,00 Mark für Roggen und Hafer je Doppel-zentner) zu e r h ö h e n, sofort Gebrauch zu machen.“

* Im Vordergrund der Verhandlungen der Vereini-gung stand ein Bericht des Landesökonomierats Dr. H e i m über „Gegenwärtige Fragen des landwirtschaft-lichen Genossenschaftswesens“. Auf Grund der Ausführungen wurde die oben angegebene Resolution gefaßt.

Aber das Problem der

Verbesserung des Ader- und Wiesenbodens

führte Professor Dr. Schlichtebauer u. a. folgendes aus: An der Industrie ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die

hand gestrichen hat; im Gegensatz übrigens zu vielen anderen, nicht bloß kleinen Staaten, die sich zu ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund seit Jahren ohne Vorbehalt bekant, sie aber noch niemals erfüllt haben.

* In Deutschland ist die Ernte der grundsätzlichen Gegner des Völkerbundes noch niemals so groß gewesen wie nach diesem Abschluß in Genf. Darüber gibt es dies-mal gar keinen Streit. Macht doch der Reichskanzler selber aus der tiefen Enttäuschung über seine ersten Er-fahrungen auf dem Boden dieser internationalen Ver-sammlung kein Hehl. Erlaubte sich doch schließlich, als ob es nötig gewesen wäre, unmittelbar vor dem Aus-einandergehen noch den Punkt aufzu-setzen, der pol-nische Delegierte in der Frage der deutschen Minderheits-schule in Oberschlesien dem Staatssekretär von Schubert gegenüber ein Aufstreben, das bis dicht an die Grenze des Erlaubten heranging, wenn es sie nicht schon gar über-schritt. Nein, die Gegner des Völkerbundes können dies-mal mehr als zufrieden sein. Dr. Sy.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Erleichterungen für den deutsch-französischen Reiseverkehr.

Seit längerer Zeit schweben zwischen Deutschland und Frankreich Verhandlungen zur Erleichterung des gegen-

seitigen Grenz- und Reiseverkehrs. Frankreich hat vor einiger Zeit seine bisherigen hohen Visumgebühren herab-gesetzt. Das deutsche Auswärtige Amt soll auf ent-sprechende Anträge geneigt sein, auch von seiner Seite aus eine Verbilligung eintreten zu lassen, so daß bald mit einer ermäßigten Visumgebühr zu rechnen ist. Im Oktober sollen Verhandlungen zwecks vollständigen Wegfalls des gegenseitigen Visums beginnen.

Über „Deutschland unter dem Dawes-Plan“ sprach Dr. Rudolf Vech vom Deutschen Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungs-wesen, Abteilung Berlin, im Rahmen eines Vortrages über das gleichlautende neueste Werk Max Sering's, des bekannten Berliner Nationalökonom.

Aber wichtige Fragen der

zukünftigen deutschen Handelspolitik

sprach Dr. Wild, der u. a. folgendes ausführte: Der gegen-wärtige Zolltarif läuft mit Beginn des Jahres 1930 ab und die nächsten Jahre werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch Großkampfsjahre um den endgültigen Zolltarif werden. Der Wahlpruch darf nicht heißen: Zollschutz oder Qualitäts-erzeugung, sondern er muß heißen: Zollschutz zur Qualitäts-erzeugung. Ralsch wäre es jedoch, bei ausreichenden Zöllen für die bäuerlichen Veredelungsprodukte die Zölle für Roh-produkte — Getreide, Kartoffeln — zu vernachlässigen. Ge-treide- und Viehzölle sind als Schlüsselzölle anzusehen, deren Abrodellung jeglichen Zollschutz auf andere Erzeugnisse der Landwirtschaft durchbrechen müßte.

Dr. J a c o b s behandelte sodann die Reformvorschlüge zur

Änderung des geltenden Steuersystems

und führte u. a. aus: Die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes ergebe sich daraus, daß der Bauer, wie auch Teile des Klein-gewerbes, mit vorkapitalistischer Gesinnung in eine kapita-listische Wirtschaft hineingestellt sei und genau so wie diese behandelt werde. Dieser Tatsache suche man zwar in einzelnen Steuergesetzen gerecht zu werden, es fehle aber die Verück-sichtigung der obersten Steuergrundsätze im gesamten Steuer-system.

Im Rahmen der Tagung sprach eine Abordnung des Bayerischen christlichen Bauernvereins beim Ernährungs-minister Dietrich vor. In der Aussprache wurden viele Anregungen gegeben und manche Meinungsverschiedenheiten geklärt. Der allgemeine Eindruck kann dahin festgestellt werden, daß der Reichsminister die schwere Lage der Landwirtschaft kennt und auch den festen Willen hat, von sich aus zu tun, was notwendig ist.

Gefährliche Futtergerste.

Seit der ersten Septemberwoche ist in verschiedenen Dampfern amerikanische Futtergerste eingeführt worden. Bei der Verfütterung an Schweine sind vielfach gesund-heitliche Schäden im Tierbestand eingetreten. Die Reichs-regierung hat sich daher gezwungen gesehen, mit Zustimmung des Reichsrats gewisse Maßnahmen zur Unter-suchung der aus den Vereinigten Staaten von Amerika zur Einfuhr gelangenden Gerste mit Wirkung vom 1. Ok-tober ab anzuordnen.

Aber die eigentliche Krankheitsursache der Gerste sind wissenschaftliche Untersuchungen eingeleitet. Von ihrem Ergebnis wird es zum Teil abhängen, wie lange diese einschneidenden Sicherungsmaßnahmen in Kraft bleiben sollen. Vorerst ist die Geltungsbauer der Verordnung bis zum 15. November bemessen. Von dem Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchungen wird es auch ab-hängen, ob und welche Möglichkeiten etwa bestehen, die Gerste durch geeignete Behandlung für ihren eigentlichen Verwendungszweck oder für sonstige Zwecke wieder ge-brauchsfähig zu machen. Es sei ausdrücklich darauf hin-gewiesen, daß es sich nicht etwa um ein allgemeines Ein-fuhrverbot für amerikanische Gerste handelt, sondern ledig-lich um eine K o n t r o l l m a ß n a h m e.

seitigen Grenz- und Reiseverkehrs. Frankreich hat vor einiger Zeit seine bisherigen hohen Visumgebühren herab-gesetzt. Das deutsche Auswärtige Amt soll auf ent-sprechende Anträge geneigt sein, auch von seiner Seite aus eine Verbilligung eintreten zu lassen, so daß bald mit einer ermäßigten Visumgebühr zu rechnen ist. Im Oktober sollen Verhandlungen zwecks vollständigen Wegfalls des gegenseitigen Visums beginnen.

Verchiebung der preussischen Kommunalwahlen?

Im Preussischen Landtag, der am nächsten Dienstag seine Plenarsitzungen aufnimmt, erwartet man eine größere Auseinandersetzung lediglich bei der Vorlage, die einen einheitlichen Termin für die Kommunalwahlen fest-legen soll. In Aussicht genommen ist bekanntlich der 2. Dezember. Hiergegen wird von verschiedenen Seiten Ein-spruch erhoben und für die Gemeindevahlen ein späterer Termin, vielleicht im Frühjahr, gefordert.

Schweiz.

Die italienisch-schweizerische Spannung.

Im Schweizerischen Nationalrat kam die Mißstim-mung, die durch die Entdeckung der italienischen politischen Spionagetätigkeit in der Schweiz entstanden ist, zu starkem Ausdruck. Bundesrat M o t t a verlas die Note an Italien, die in der Angelegenheit durch den schweizerischen Ge-schäftsträger in Rom am 19. September überreicht worden ist. Bis heute liegt noch keine Antwort der italienischen Regierung vor. Motta betonte, daß die Angelegenheit

Strasche gegen den Arbeiter Johann Heinrich Helm wegen Mordes u. a. wird die gegen das Urteil des Schwurgerichts in Koburg eingelegte Revision in vollem Umfang verworfen. Das vom Schwurgericht in Koburg gefällte doppelte Todesurteil ist damit rechtskräftig.

Zusammenbruch einer dänischen Großbank.

70 Millionen Verlust.

Das angesehenste zweitgrößte dänische Bankinstitut „Privatbanken“ in Kopenhagen ist plötzlich in Schwierigkeiten geraten und hat seine Schalter geschlossen. Der Gesamtverlust wird vorläufig auf 70 Millionen Kronen veranschlagt. Die Stadt Kopenhagen, die das Institut für ihre finanziellen Geschäfte benutzte, hat bei der Bank ein Guthaben von 24 Millionen Kronen, auch eine Reihe großer Wirtschaftsunternehmungen arbeitete mit dem Institut zusammen.

Es wird versucht, die dänische Regierung für die Rettung der Bank zu interessieren. Wie weit deutsche Bank- und Wirtschaftskreise an diesem Millionenkrach beteiligt sind, läßt sich noch nicht übersehen. Wie es heißt, sollen die deutschen Verluste nicht erheblich sein.

Der kapitalkräftige Bergmann.

Aus dem großen Lombardbetrugsprozeß. Im Lombardbetrugsprozeß Bergmann ist auch am dritten Verhandlungstage das Interesse des Publikums und der Prozeßbeteiligten unvermindert stark. Die Verhandlungen wandten sich dem Bergmann zur Verfügung stehenden Kapital zu. In der Anklageschrift wird darauf hingewiesen, daß sich Bergmann selbst stets als außerordentlich kapitalkräftig hingestellt habe. Obgleich habe Kunden gegenüber den Betrag von 300.000 Mark als Eigenkapital Bergmanns genannt, während der Angeklagte Buftrow das Eigenkapital einem Kaufmann gegenüber auf mehrere Millionen beziffert habe. Der Angeklagte Buftrow wies darauf hin, daß die Angeklagten von Bergmann persönlich darüber unterrichtet worden seien, welche Auskunft sie den einzelnen Kunden geben mußten. Es sei richtig, daß Bergmann Kunden gegenüber den Wert des Warenlagers mit vier bis fünf Millionen Mark angegeben habe. Rechtsanwalt Pindar warf die Frage auf, ob denn in Bergmanns Lombardgeschäft einmal eine Bestandsaufnahme gemacht worden sei. Der Sachverständige verneinte diese Frage, worauf Rechtsanwalt Pindar fragte, worin denn eigentlich die Tätigkeit des Herrn Bergmann bestanden habe. Der Oberstaatsanwalt wies darauf hin, daß Bergmann auch viel in Damenbegleitung auf Vergnügungsfahrten im Ausland

war und daß ihn seine Angestellten brieflich über die Geschäftslage unterrichtet hätten. Die Briefe seien ein Beweis dafür, daß Bergmann auch im Auslande dauernd von seinen Angestellten über seinen Geschäftsbetrieb auf den laufenden gehalten worden sei.

Braunkohlen werden teurer.

Beanstandung durch das Wirtschaftsministerium.

Im Reichskohlenverband und im Großen Ausschuss des Reichskohlenrates wurden vom Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlenyndikat mit Rücksicht auf die neuerdings durch Lohnsteigerung und Arbeitszeitverfälschung eintretende Steigerung der Selbstkosten Anträge auf Erhöhung der Hausbrandbrikettpreise gestellt. Das Mitteldeutsche Syndikat beantragte eine Erhöhung der Hausbrandbrikettpreise um eine Mark je Tonne. Diese Erhöhung bedeutet im Durchschnitt für die Briketterzeugung des Mitteldeutschen Braunkohlenyndikats eine Steigerung der Erlöse um etwa 50 Pfennig. Der Antrag wurde an beiden Stellen angenommen. Das Ostelbische Braunkohlenyndikat beantragte eine Erhöhung der Braunkohlenbrikettpreise um durchschnittlich 60 Pfennig je Tonne. Der Antrag wurde von den Organen der Kohlenwirtschaft angenommen. Von dem Vertreter des

Reichswirtschaftsministers

wurde dieser Beschluß insoweit beanstandet, als die Preise über die des Vorjahres gehen, mit der Begründung, daß die durch die Preiserhöhung eintretende Belastung der Verbraucher im Interesse des öffentlichen Wohls bei der durchschnittlichen Selbstkostenlage des ostelbischen Braunkohlenbergbaues nicht vertreten werden kann. Außerdem wurde ein Antrag des Syndikats für das rechtsrheinische Bayern auf Erhöhung der Preise für bayerische Preßkohle um eine Mark je Tonne von den Organen der Kohlenwirtschaft einstimmig angenommen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 29. September 1928.

Erntedankfest.

Off. Joh. 11, 17: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und warst.

Die Erntedankfeste in den vergangenen Jahren sind immer besonders ernst und sorgenvoll gefeiert worden. Da ist das Danken auch manchem von denen schwer gewesen, die gern zum Danken bereit waren. Denn die Ernten waren schlecht und mancher Landwirt ist darum von Haus und Hof gegangen und wir alle haben teureres Brot gegessen. Da war viel Sorgen und Kummer, viel Murren und Klagen. In diesem Jahr ist die Ernte zum erstenmal wieder besser. Nun soll es sich zeigen, ob die, die zum Murren und Klagen so rasch bereit waren, auch ebenso schnell bereit sind zum Danken. Das heißt, das ist eigentlich nicht richtig gesagt. Es soll sich nicht erst zeigen, sondern es muß sich schon gezeigt haben. Denn seit langem weiß der Landwirt schon, daß seine Felder dieses Jahr reicher tragen — hoffentlich haben alle seitdem nun ebenso gedankt, wie sie sonst geklagt haben. Oder nicht?

Den Bewohnern der Stadt stehen die Felder nicht so unmittelbar vor den Augen und den Händen. Sie gehen in den Läden, um zu holen, was sie zur täglichen Nahrung brauchen. Da liegt es sauber aufgeschichtet mit der Preistafel dabei. Und dann wird das Geld hingelegt und sie haben es gekauft. Bleibt da für Dank noch Platz? Sie verdienen doch das Geld? Aber wie ist denn das — sie verdienen es. Womit denn? Mit ihrer Arbeit. Und womit arbeiten sie? Mit ihren Gaben und Kräften. Wer hat ihnen denn die aber gegeben? Sie selbst doch nicht. Sie haben sie doch als Gabe empfangen. Und wenn durch die Erziehung der Eltern, durch die Ausbildung in Schule und Lehre diese Gaben und Kräfte nun herangereift sind, so daß sie jetzt mit ihnen arbeiten, verdienen und für den Verdienst sich kaufen können, was sie für Nahrung, Kleidung und Wohnung brauchen — ist das nicht auch eine Ernte, für die sie wohl dem danken könnten und sollten, der uns Leben, Gesundheit, Kraft und Können gegeben und erhalten hat? Zumal wenn wir zugleich daran denken, daß doch alle die Stoffe, aus denen wir Nahrung, Kleidung und Wohnung herstellen, auch von ihm durch sein unermüdbliches Schaffen erst da sind?

Es ist schlimm, daß unsere Zeit dieses Danken so verlernt hat. Der Schaden für uns selbst zeigt

sich überall. Wir würden tapferer sein in der Not, wenn wir im Glück dankbar gewesen wären, denn dann stände er deutlich in unserer Seele, der in Glück und Not derselbe ist, der uns durch Glück und Not gleich segnen will, wie er die Felder segnet durch Sonne und durch Regen. Wir würden mit Gütern und Gaben besser umgehen, als es heute meist geschieht, wenn wir dankbarer wären; wir würden sie nicht missbrauchen zum Unheil und sie nicht vergeuden, sondern sie rein genießen und andere mit zu beglücken trachten. Wenn wir dankbar wären!

Nun rufen die Glocken zum Erntedankfest. Deutlicher als sonst möge uns heute werden, was sie meinen mit ihrem ehernen Mund, eine ehernen Wahrheit:

Ihr Menschen habt uns in Form gebracht,
Doch wachsen ließ Gott uns im Erdschacht.
Nun künde laut euch unser Ruf:
Daß ihr nichts formt, was er nicht schuf!
Das heißt mit anderen Worten: Ihr seid Gott Dank
schuldig! P. S. P.

Wird das Wetter schlechter?

Der Witterungscharakter der letzten Woche war bereits rein herbstlich. Während tagsüber zumeist die Bewölkung schnell zunahm, hatten wir besonders in der ersten Hälfte der Woche sternklare Nächte. Die Folge davon war, daß nachts die Temperaturen sehr stark zurückgingen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden vielfach Nachtfröste gemeldet. Tagsüber hatten wir immerhin noch einigermaßen mildes Wetter. Zu Anfang der Woche kam es in Mitteldeutschland zu Niederlagen. Mitte der Woche schien es zunächst, als sollte das über Polen lagernde Hochdruckgebiet seinen Einfluß noch weiterhin verstärken. Dann aber drang vom Nordmeer her eine Depression sehr schnell südwärts vor, während Süddeutschland von einem vom Golf von Biscaya vordringende Tiefdruckwirbel in Mitleidenschaft gezogen wurde. In Mittel- und Norddeutschland blieb es zunächst noch vorwiegend heiter. Da die Tiefdruckwirbel sich uns weiter nähern dürften, müssen wir mit einer vorübergehenden Wetterverschlechterung rechnen.

Am 13. 9. 1928 wurde in Begeringhausen, Kreis Olpe, im Walde der Arbeiter Bruno Hüfner ermordet aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig sind:

1. Der Arbeiter Max Fallach, geb. 18. 2. 01, in Rathenow,
2. der Arbeiter Julius Fink, geb. 19. 12. 06, in Mülhausen i. E.
3. der Händler Wilhelm Preuß, geb. 5. 4. 1898, in Elberfeld,
4. der Arbeiter Wilhelm Schmitz, geb. 4. 3. 96, in Elberfeld.

Die Täter sind flüchtig; sie halten sich wahrscheinlich auf dem Lande bei Landwirten auf. Alle Personen, die über den Aufenthalt der Genannten Auskunft geben können, werden gebeten, sich sofort an die nächste Polizeibehörde oder an die Landes kriminalpolizei Stelle Dortmund zu wenden. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß sich auch alle die Personen melden, die seit dem 1. d. M. den vier Genannten Obdach gegeben oder bei denen sie gearbeitet haben. Falls die Genannten irgendwo noch angetroffen werden, wird gebeten, ihre Festnahme zu veranlassen und sofort der Landes kriminalpolizei Stelle Dortmund, Kenntnis zu geben.

Wichtiges über den Flugtag in Hagen. Die Durchführung eines Flugtages stellt an Veranstalter und an das Publikum gewisse Anforderungen. Erfahrungsgemäß kommen an solchen Tagen von nah und fern große Menschenmengen zusammen, die mit Hilfe der Ordnungsmannschaften so verteilt werden müssen, daß sich der Gesamt-An- und Abmarsch möglichst bequem und reibungslos vollzieht. Das Publikum muß entsprechend Selbstdisziplin üben und darf nicht ungeduldig vorwärts drängen, wenn eine Stokung einen unvorhergesehenen Aufenthalt bietet. Um beim diesjährigen Flugtag am Sonntag, den 30. September in Ems eine schnelle Bedienung des Publikums an den Kassen gewährleisten zu können, werden auf allen Anmarschstraßen sogenannte „fliegende Kassen“, die durch Armbinden und Schilder kenntlich sind, errichtet werden. Das Publikum wird gebeten, möglichst schon dort die Eintrittskarten, die 2 M. oder 50 Pfg. kosten, zu erwerben, damit die Hauptkassen entlastet werden. Als Eintrittskarte wird ein sichtbar zu tragendes Knopflochband verabschiedet. Die Polizei ist bedeutend verstärkt und wird dafür sorgen, daß das durch die Flüge gefährdete Gebiet nicht betreten wird. Es wird an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Zaunpfähle nicht aus ihre Kösten kommen werden, da die Absperrungsgrenze aus technischen und Sicherheitsgründen soweit vom Flugplatz hat abgelegt werden müssen, daß ein Zuschauen dort unmöglich ist. Das Kinderballon-Wettfliegen findet in der Pause um 16 Uhr statt. Die Ballons werden zum Preise von 50 Pfg. an der Schule verkauft und dürfen, wenn sie am Wettflug teilnehmen wollen, nur auf das Zeichen des Leiters und an der dafür vorgesehenen Stelle aufgelassen werden.

Achtung, ehemalige 1. Garde-Mann, Potsdam. Am 14. Oktober d. J. morgens 10 Uhr findet in Herne i. W. beim Kameraden Willy Finkemeier, Hotelrestaurant „Zum Gambirius“, Bahnhofstraße 88, eine Wiedersehensfeier aller ehem. Garde-Mann von Rheinland und Westfalen statt. Eine große Anzahl Anmeldungen hierzu liegen schon vor, so daß jeder, der beim Regiment vor oder während des Weltkrieges gestanden, Kameraden, mit denen er Freud und Leid getragen, antreffen wird. Die Damen der Kameraden sind hierzu herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Kam. Finkemeier in Herne, Bahnhofstraße 88, oder Kam. D. Hüfsmann, Elberfeld, Am Pfaffenhaus 6.

Halver

—& Mit dem heutigen Tage endet das Sommerhalbjahr für die Schulen, und der Unterricht schließt heute vor-mittag um 10 Uhr. Es beginnen dann die 14tägigen Herbstferien. Nach Beendigung der sogenannten Kartoffelferien nimmt der Unterricht am Montag, den 15. Okt. wieder seinen Anfang.

—& Der Polizeimeister Heinrich Pohlmann scheidet mit dem morgigen Tage, um in den Ruhestand zu treten. Derselbe ist am 11. Mai 1867 in Heringhausen im Waldeckischen geboren, welcher Ort bei Erbauung der Edertalsperre in dieselbe fiel. Am 20. März 1883 ist er in die Gemeinde Halver zugezogen und war bis zu seinem Eintritt beim Militär als Packer bei der Firma Wilhelm Wöste in Hoesfeld tätig. Nachdem er seine Militärpflicht von 1887—1890 bei dem Füsilierregiment Nr. 80 in Wiesbaden genügt hatte, trat er wieder bei der genannten Firma ein, bei welcher er bis zum Frühjahr 1900 verblieb, zu welcher Zeit er eine gleiche Stelle bei der Firma Johann Wilhelm Winkhaus in Carthausen annahm. Am 1. Juli 1900 trat er als Polizeiführer bei der hiesigen Polizeibehörde ein, welchen Dienst er bis jetzt als Polizeiführer, Polizeiaufseher und Polizeimeister unter den Amtmännern Weßel, Thomas und Amtmann bezw. Bürgermeister Watermann ausgeübt hat. Da früher der Polizeidienst zwischen den einzelnen Beamten wechselte, so hat er die ganze Gemeinde einschl. Schalksmühle, das bis zum 1. Oktober 1912 zur Gemeinde Halver gehörte,

genau kennen gelernt. Während des Krieges hat er, da die anderen Kräfte eingezogen waren, das Amt allein versehen. Auch bildete er die Jungwehr aus. Als Anerkennung für die treuen Dienste wurde ihm das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Er hat stets seines Amtes mit Treue, Hingebung und Gewissenhaftigkeit und ohne Ansehen der Person verwaltet, weshalb er sich auch allgemeine Anerkennung und Beliebtheit erworben hat. Jetzt im Alter von 61 Jahren zwingen ihn vielfach körperliche Leiden, aus seinem ihm lieb gewordenen Amte zu scheiden und in den Ruhestand zu treten. Die besten Wünsche für Wiederherstellung derselben im Ruhestande und für eine lange Dauer desselben in Gesundheit begleiten ihn aus der ganzen Gemeinde.

Kierspe

—& Märkische Lichtspiele. Unter Hinweis auf das diesmalige Programm im Anzeigenteil verdient besondere Aufmerksamkeit der Film: „Die Erde ruft“ nach dem Roman Jerusalem von Selma Lagerlöf. Wie der Prediger Helgum umher zieht, um Mitglieder für seine Gemeinde Jerusalem zu werben, löst ungemein spannende Wirkungen aus. Ein Liebesdrama ist mit hinein verflochten worden, der nicht mit der Vereinigung der beiden Liebenden endet, sondern Ingmar Ingmarsson, der eine der Hauptrollen spielt, heiratet eine andere, weil seine Liebe zur Scholle, die ihm durch diese Heirat erhalten bleibt, die Ueberhand gewinnt. Seine verlassene Braut, zunächst halb wahnsinnig vor Verzweiflung, findet nach vielen Kämpfen Trost in den Worten des Predigers Helgum: „Solange unser Herz an irdischen Dingen hängt, hängt es an Sorge und Kummer, still wird es erst, wenn es in Gottes Gnade ruht.“ Sie hat den Frieden gefunden, und wird auch nach Jerusalem gehen. Der Film hat überall großen Anklang gefunden, und dürfte auch hier seinen Eindruck nicht verfehlen. Nicht weniger interessant wird der Film „Der Todesritt von Little Big Horn“ sein. Schon der Titel verrät ungeheure Spannung, und der Inhalt zeigt, daß hier ein Film von gewaltiger Bedeutung geschaffen worden ist. Haß und Liebe, Treue und Verrat, wie nahe wohnen sie bei den urwüchsigen, triebhaften Indianerstämmen Amerikas zusammen. Die Schilderung des Lebens dieser Menschen, bei denen die Leidenschaften sich in ihrer unverfälschten Echtheit zeigen, offenbaren den Menschen in seiner wahren Gestalt. Wie groß aber die Rassen-Unterschiede trotzallem sind, wie sehr sich Weiße und Indianer aus diesen Gründen hassen und bekämpfen, wird uns in diesen Bildern in treffender Weise vor Augen geführt. Das beliebte Beiprogramm fehlt selbstverständlich nicht. Den Besuchern werden daher, wie immer, genüßreiche Stunden bevorstehen.

Altena, 29. Sept. Unglücksfall. Bei der Prüfung von Ferngasrohren durch Preßluft ereignete sich Donnerstagabend 6 Uhr in der Bahnhofstraße ein Explosionsunfall. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. In einigen naheliegenden Häusern wurden die Fenster Scheiben zertrümmert.

Menscheid, 29. Sept. Die Müngstener Brücke wird nachgeesehen. Zurzeit sind Facharbeiter der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, der Erbauerin der Müngstener Brücke damit beschäftigt, das ganze Eisenwerk des Riesenbaues nachzusehen. Jede Schraube und jede Nute wird geprüft und Teile, die ersabbedürftig sind, werden erneuert. Die Ueberarbeitung der Brücke geschieht alle paar Jahre, um die Betriebssicherheit aufrecht zu erhalten. Unter den Facharbeitern, die augenblicklich an der Brücke beschäftigt sind, befinden sich auch einige, die schon am Aufbau der Brücke beschäftigt waren.

Wipperfurth, 29. Sept. Erfüllte Wünsche. Den wiederholten Wünschen des reisenden Publikums, auf der Strecke Marienheide-Wipperfurth dem 14.26 Uhr von Marienheide abfahrenden Personenzug 1558 einen Aufenthalt in Gogarten und Egerpohl zu geben, wird die Reichsbahndirektion zum Winter, gültig ab 7. 10., nachkommen. Damit wird den beiden Bahnhöfen die frühere Fahrgelegenheit in Richtung Vennepe wiedergegeben.

Deuel, 28. Sept. Keine Waffen in Kinderhände! Vom Spielkameraden erschossen. Im Hofe eines Hauses an der Feldstraße spielten ein vierzehnjähriger und ein zwölfjähriger Junge. Der Vierzehnjährige holte die Revolverpistole seines Onkels und zeigte sie seinem Spielgefährten. Dabei ging ein Schuß los. Das Geschloß traf den Zwölfjährigen in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

Dritte deutsche Tiermesse.

Auf dem Zucht- und Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde wurde die Dritte Deutsche Tiermesse eröffnet. Auch in diesem Jahre kommt ein ausgezeichnetes Viehmateriale zur Ausstellung, das sonst nur selten anzutreffen ist. Das Viehmateriale ist sehr reichhaltig und es sind fast alle Warm- und Kaltblutschläge, sowie Zucht-, Reit-, Wagen-, Geschäfts- und Arbeitspferde, aus Ostpreußen, Brandenburg, Hannover, Ostfriesland, Schleswig-Holstein u. a. vertreten. Ferner sind etwa 500 ausgesuchte Kinder vorhanden, meist aus besten Herdbuchzuchten, Zuchtbullen, hochtragende Kühe, Milchkuhe, beste Zugschafsen, Magervieh und Kälber. Bekannte Schweinefleischzüchter aus dem ganzen Reich haben auch Schweine zum Verkauf gestellt. Annähernd 1000 Stück Geflügel, Tauben und Kaninchen stellen einen besonderen reichhaltigen Markt dar. Die große Fachgewerbliche Ausstellung umfaßt Maschinen, Geräte und Erzeugnisse für Viehhaltung, Mollerei, Fleischwarenfabrikation, Fleischergewerbe, Haushaltung, Beleuchtung, Heizung, Verkehrsmittel.

Halali!

Die Deutsche Jagdausstellung 1929.

Im Rahmen der vierten „Grünen Woche Berlin 1929“, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins und des Preussischen Landesjagdbundes sowie dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, findet die „Deutsche Jagdausstellung“ vom 26. Januar bis 10. Februar 1929 in den Ausstellungshallen am Kaiserdammer statt. Es werden ausgestellt: Beutestücke, die nach dem 1. Januar 1928 in Deutschland und in den uns entzogenen Gebietsteilen erbeutet sind. Beutestücke deutscher Jäger seit 1927 im Ausland erbeutet, die noch nicht auf einer deutschen Jagdausstellung in Berlin gezeigt worden sind. Begegnungen von Beutestücken aus dem Jahre 1928, welche die Gesamtstrecke eines Jägers zeigen. Pflichtausstellungen von Jagdvereinen und Jagdverbänden, welche den Gesamtabschuß zeigen. Gehörne von mit Wildmarken gezeichneten Böden mit Unterkiefer und Unterkiefer von mit Wildmarken gezeichneten Hirschen.

In sämtlichen Abteilungen findet eine Prämierung statt. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Deutschen Jagdausstellung 1929, Berlin-Charlottenburg 9.

Glücks- und Unglücksfinder.

Der Hauptgewinn.

In Reinstadt schenkte ein Arbeiter seinem kleinen Sohn ein Einzehtellos der Sächsischen Staatslotterie. Auf das Los fiel jetzt der Hauptgewinn, so daß das kleine Glückskind 50 000 Mark ausgezahlt erhält.

Todessturz aus dem fahrenden Zug.

Zwischen den Stationen Primerburg und Güstrow stürzte aus einem Wagen vierter Klasse eines Personenzuges der zwölfjährige Knabe Gustav Märker aus Rostock und fand vor den Augen seiner Mutter, die sich in seiner Begleitung befand, auf der Stelle den Tod. Der Knabe hatte nach Angaben von Mitreisenden mit dem Türdrücker gespielt. Plötzlich öffnete sich die Tür und der Zwölfjährige stürzte hinaus.

Statt der Ratte erschossen.

Ein Holländer, der mit seiner Familie ein Bohnschiff bewohnt, wollte eine Ratte erschießen. Unglücklicherweise traf er jedoch sein etwa anderthalb Jahre altes Kind, das vorüberlief. Das Kind, das die ganze Ladung in den Kopf bekam, war auf der Stelle tot.

Spiel und Sport

Sp. Als neue deutsche (D. S. B.) Rekorder wurden vom L. N. der D. S. B. folgende Leistungen anerkannt: 800 Meter Frauen: 2:16,8 Frau Radtke-Breslau; Speerwurf weiblich: 103,74 Meter Stosch-Breslau; 4x100-Meter-Staffel: 41 Sekunden Sportgemeinde Eintracht-Frankfurt.

Sp. Samson Körner wird in Zukunft Franz Diener betreuen, da dieser sich in Güte von seinem ehemaligen Trainer und Manager Sabri Mahir getrennt hat.

Evgl. Kirchengemeinde Halver. Bekanntmachung.

1. Auslegung der Wählerliste: Für die Gemeindeglieder wird die Wählerliste in der Zeit vom 1. bis zum 14. Oktober in der Wohnung des Vorsitzenden des Presbyteriums ausgestellt. Einsprüche gegen die Wählerliste können bis zum 14. Oktober beim Presbyterium schriftlich angebracht oder persönlich beim Vorsitzenden zur Niederschrift gegeben werden.

2. Einreichung von Wahlvorschlägen: Gewählt werden 40 Kirchenvertreter, die dann 8 Presbyter zu wählen haben. Zur Einreichung von Wahlvorschlägen bei dem unterzeichneten Vorsitzenden bis spätestens zum 28. Oktober 1928 wird aufgeföhrt. Sie müssen von mindestens 20 wahlberechtigten Mitgliedern der Gemeinde unterzeichnet sein. Mit dem Wahlvorschlag ist die Erklärung der Bewerber einzureichen, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Wer auf mehreren Wahlvorschlägen benannt ist, muß sich bis zum 4. November für einen entscheiden, widrigenfalls er auf allen gestrichen wird. Jeder Wahlvorschlag soll einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter bezeichnen, die bevollmächtigt sind, gegenüber dem Presbyterium Erklärungen abzugeben. Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden und gelten dann anders gegenüber als ein Wahlvorschlag, und zwar muß die Verbindung von den Unterzeichneten oder ihren Bevollmächtigten spätestens am 14. Tage vor dem Wahltag beim Presbyterium schriftlich erklärt werden.

Die Wahl erfolgt nach den Grundätzen der Verhältniswahl, wenn mehr als ein gültiger Wahlvorschlag eingeht. Wird nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht, so gelten die auf dem Wahlvorschlag Genannten in der festgesetzten Zahl nach der Reihenfolge ihrer Benennung als gewählt.

Bis zum 28. Oktober können sich wahlberechtigte Gemeindeglieder auf Wunsch bei dem Unterzeichneten über den Eingang von Wahlvorschlägen und deren Inhalt Kenntnis verschaffen.

Das Presbyterium:

Lindemann, Pfr., Vorsitzender.

Die am 1. Oktober d. Jrs. nach neuer bahnamtlicher Vorschrift zur Einführung kommenden

Frachtbriefe

stellt her und liefert billigst Buch- u. Akzidenzdruckerei

Wilhelm Bell jr.

Tel. 42 Halver i. W. Tel. 42

Schlupdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. September.

Das Blaugas funktioniert.

Friedrichshafen. Von Bord des Luftschiffes wurde folgender Funkpruch gesandt: Blaugas funktioniert ausgezeichnet. Übergang von Benzin zu Blaugas und umgekehrt unmerklich und ohne jede Störung. Gasleitung zu den Motoren ebenso wirksam. Gecener.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner vierten Fahrt etwa 950 Kilometer durchgeföhrt. Die Fahrt hat bewiesen, daß das Luftschiff kein „Schönwettertschiff“ ist, sondern sich auch bei schlechtem Wetter durchaus bewährt und daß das vielumstrittene Blaugas allen Erwartungen, die die Luftschiffwerft Friedrichshafen darauf setzte, durchaus entspricht.

Die Genfer deutsche Delegation in Berlin.

Berlin. Die deutsche Delegation für Genf ist wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Ein falscher Finanzbeamter als Wohnungseinbrecher.

Berlin. In der Wohnung eines Charlottenburger Kaufmanns erschien während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber ein Mann mit einer Aktentasche, der sich der öffnenden Reinmachefrau gegenüber als Beamter des Finanzamtes ausgab. Als die Frau den Mann hineingelassen hatte, warf dieser der überraschten eine Tüte Pfeffer in die Augen und versetzte ihr Vorhiebe, die bei der Frau Bewußtlosigkeit hervorriefen. Als die Frau sich wieder erholt hatte, war der Verbrecher, der anscheinend noch Helfershelfer hatte, bereits verschwunden, ohne Zeit gefunden zu haben, etwas aus der Wohnung zu rauben.

Explosion einer Dynamitfabrik.

Rom. In einer Dynamitfabrik in Orbotella ereignete sich eine Explosion. Fünf Personen wurden getötet, fünf verletzt.

Neue Verhaftungen von Falschmünzern.

Heilbronn. Auf Grund der in Frankfurt a. M. erfolgten Festnahme von zwei Falschmünzern aus Böttingen wegen Ausgabe von falschen 100-Mark-Scheinen wurden durch die Kriminalpolizei von Heilbronn zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, die zur Verhaftung mehrerer Personen aus Böttingen und Heilbronn führten. Der Hauptverdächtige ist der Klempnermeister Robert Weg von Böttingen, bei dem der in Frankfurt a. M. verhaftete Kunstmaler Horbath einen Laden gemietet hatte, in dem die Falschdruckerei eingerichtet war. Man hat dort auch die Druckpresse gefunden. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Börse und Handel

Alltliche Berliner Notierungen vom 28. September.

* Börsenbericht. Tendenz: Freundlich. Die Börse eröffnete bei etwas geringerem Geschäft in gut behaupteter Haltung. Die Spekulation nahm Gewinnrealisationen vor, wenn auch die Positionslösungen keinen größeren Umfang annahmen. Die Provinz und das Ausland hatten auch heute Kauforders hergelegt, die sich hauptsächlich auf die bisher bevorzugten Spezialwerte erstreckten. Die Grundstimmung blieb trotz der nicht ganz einheitlichen Kursgestaltung durchaus freundlich. Der Geldmarkt erfuhr heute eine weitere leichte Verstärkung. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 6,50—8,50, für Monatsgeld auf 8,50—9,50 und für bankgierte Warenwechsel auf etwas über 7 Prozent. Für Geld über den Ultimo hinaus wurde ein Satz von 9—10 Prozent genannt. Im Verlaufe nahm die eingetretene Geschäftsbelebung weiter zu.

* Devisenbörse. Dollar 4,191—4,199; engl. Pfund 20,33—20,37; holl. Gulden 168,13—168,47; Danz. 81,28 bis 81,44; franz. Frank 16,38—16,42; Schweiz 80,66 bis 80,82; Belg. 58,25—58,37; Italien 21,91—21,95; schwed. Krone 112,10—112,32; dän. 111,79—112,01; norweg. 111,71 bis 111,93; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 59,00 bis 59,12; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,95—47,15; Argentinien 1,762—1,766; Spanien 69,02—69,16.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Unser diesmaliges Programm:

1. Wochenschau.
2. Kulturfilm.
3. Die Erde ruft. in 6 Akt.
4. Der Todesritt von Little Big Horn.
5. Lustspiel.

:: Filme von ungeheurer Spannung. ::

Samstag, d. 29. Sept. abds. 8,30 Uhr.
Sonntag, d. 30. Sept. nachm. 4 Uhr,
abds 8 Uhr.

Leiden Sie am Magen?

Magenkrämpfe, schmerzhafter Verdauung, Appetitmangel, Druck und schwerem Gefühl im Magen und anderen Magenleiden, so sollten Sie immer die echten „Reichels Magentropfen“ im Hause haben. Frau Pfarrer E. in Bayreuth schreibt: „Ihre Magentropfen haben sich immer gut bewährt. Meine Familie kann ohne sie nicht mehr sein.“ Flasche Mk. 1,10, gr. Fl. Mk. 2,75. In Apoth. u. Dro. erhältl., echt aber nur mit der Firma Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

Bestimmt zu haben bei:

Carl Menke, Halverische Medizinal-Drogerie, Frankfurterstr.

Reparaturen

an

Bleyles Kleidung

bitten wir sofort vornehmen zu lassen, damit dieselbe bei Eintritt der kalten Witterung wieder gebrauchsfertig ist.

Geschwister Vogt, Halver

gegr. 1840.

Technikum Lage INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie, Getrennte Werkmeister-Abteilungen, Stud.-Kasino, Lehrpläne frei.

Nehmen Sie Persil ohne Zusatz!

Jeder Zusatz von Seife oder Seifenpulver ist überflüssig und verteuert das Waschen. Nehmen Sie Persil allein und nichts anderes dazu; nur dann waschen Sie wirklich billig und nutzen dieses hervorragende Waschmittel voll aus.

Ein Doppelpaket Persil zu 85 Pfg. reicht für 5-6 Eimer Wasser = 50-60 Liter Waschlauge.



Warum

kaufen Sie bei mir die billigsten Tapeten?

Weil

ich ständig große Mengen waggonweise einkaufe und hierdurch ganz besondere Einkaufsvorteile genieße!

Warum

finden Sie bei mir die reichhaltigste Auswahl?

Weil

in meiner übergroßen Kollektion modernster Tapeten die besten Muster von 15 der ersten deutschen Tapetenfabriken, nicht nur von einer Fabrik enthalten sind!

Die

Vorzüge

bürgen Ihnen für vorteilhaftesten Einkauf im

Tapetenhaus „Hansa“

Max Müller, Lüdenscheid

Knapper Straße 19-21

Tanz-Schule.

Beginne Mitte Oktober im Haus zur Fuhr einen Unterricht in modernen Tänzen. Recht baldige Anmeldungen an meiner Wohnung erbeten. Hochachtend Fritz Kattwinkel, Tanzlehrer.

Amt Halver.

Die Eintragungslisten für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“ liegen für die Gemeinde Halver im Amtshaus, Zimmer 3, und für die Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle und zwar in der Zeit vom 3. bis einschl. 16. Oktober ds. Js. an folgenden Tagesstunden zur Eintragung aus:

Werktags von 8-12¹/₂ Uhr und mit Ausnahme der Samstage von 17 bis 18¹/₂ Uhr, ferner an den Sonntagen von 9¹/₂-12¹/₂ Uhr. Zu gleicher Zeit kann Auskunft über die mit der Eintragung verbundenen Rechtsbestimmungen eingeholt werden.

Halver, Schalksmühle, den 27. September 1928.

Die Gemeinde-Vorstände.

Stellenkarten liefert
Druckerei Wilh. Bell jr.

W. Rühle

aus Hagen.
Behandlung von
Verstauchung, Gelenkschmerz, Ischias, Krätze, off. Beine, Augentränen, Gallensteine, Lupus u. s. w.

Sprechstunden
jeden Donnerstag, von
10-6 Uhr beim Wirt
Heckmann, Halver.

Technikum
Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhüttenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbahnbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und
Jugendfrische ohne Färben. Glänzend bewährt.
Aufklärung kostenlos
gegen Rückporto.

Erha-Haus Abt 220
Berlin W.

Wenn Vater waschen müsste....
kaufte er noch heute eine
Original Miele Waschmaschine
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

„Kartoffelschwemmen.“

Wo bleibt die Abhilfe des Notprogramms?

Deutschland ist neben Polen das Hauptkartoffelbau- und -verbrauchsland der Welt. Die Kartoffel ist, wie die Ausfuhrzahlen auch in Jahren starker Überproduktion zeigen, eine weltwirtschaftlich wenig nutzbare und schlecht verkehrsfähige Ware. Diese Tatsache schließt das Hauptproblem der deutschen Kartoffelwirtschaft in sich. Jede auch nur einigermaßen gute Kartoffelernte bringt die Gefahr mit sich, daß der kartoffelbauende Landwirt bei der Verwertung der Ernte auf die größten Schwierigkeiten stößt.

Die Erntevorschätzung des Deutschen Landwirtschaftsrates vom August 1928 rechnet mit einem Durchschnittsertrag von 177,7 Doppelzentner je Hektar, für Preußen von 122,9 gegen 136,6 Doppelzentner Durchschnittsertrag im Vorjahre. Es ergibt sich nach diesem, wenn man die etwas erhöhte (in Preußen um etwa 24 000 Hektar) Anbaufläche in Betracht zieht, schätzungsweise ein Ertrag von 330 Millionen Doppelzentner, d. h. von ungefähr der gleichen Höhe des Vorjahres.

Trotzdem nun schätzungsweise an Stelle der bei einer guten Mittelernte zur Verfügbarmachung verbleibenden 17 Millionen Tonnen Futterkartoffeln zur Verfügung stehen werden, sind die Preise allgemein gedrückt. Die Frage nach der Ursache dieser Marktlage stellen, heißt das Hauptproblem der deutschen Kartoffelwirtschaft anpacken.

Wir haben in Deutschland drei große preisbestimmende Kartoffelmärkte, nämlich das rheinische Industriegebiet, das sächsische Industriegebiet und Berlin. Von diesen zieht allein Berlin 11 Prozent des gesamten deutschen Kartoffeltransportes an sich. Die bahnhafte Anfuhr allein beträgt etwa 30 000 Waggons — etwa 4 Millionen Doppelzentner Kartoffeln. Diese Zahlen beleuchten die ausschlaggebende Rolle, die der Berliner Markt für den gesamten ostdeutschen Kartoffelhandel spielt. Leider ist es so, daß — infolge der zentralen Anfuhr zu diesem Markt und insbesondere durch den verhängnisvollen Kommissionsverkauf ohne fixierten Preis — sehr oft ebenso starke wie völlig unberechtigte Kartoffelschwemmen entstehen, die dann eine für den Landwirt ungünstige Preisbildung zur Folge haben.

Daß diese Schwemmen auch in einem Jahre, das wie jetzt eine in den einzelnen Gegenden so unterschiedliche und im ganzen geringe Mittelernte aufweist, so stark auftreten, ist ein Menetekel für die Notwendigkeit, diesen größtenteils nur auf dem Mangel einer großzügigen Organisation des Abfahrs und der Verteilung beruhenden Zustand baldigst abzuändern. Es sei daran erinnert, daß in dem Notprogramm der Beseitigung der zeitlichen Kartoffelschwemmen größte Beachtung gewidmet war. Der auf einen größeren Fonds sich stützende Plan des Notprogramms geht dahin, im allgemeinen die Umwandlung der nicht haltbaren Kartoffel in Dauerware, soweit irgend möglich, zu fördern, speziell durch Schaffung und Ausbau gemeinsamer Einkaufsorganisationen mit staatlicher Hilfe im Herbst jedes Jahres für fabrikatorische Zwecke eine größere Menge Kartoffeln aus dem Markt zu nehmen. Tatsache ist leider, daß man von einem Inkrafttreten oder gar einer Wirksamkeit etwa beschlossener Maßnahmen bisher wenig gemerkt hat, trotzdem die Hauptkartoffelernte vor der Tür steht. Eile tut um so mehr not, als für die Rentabilität des Kartoffelbaues die Preisbildung im Herbst ausschlaggebend ist.

Ein ideales Beförderungsmittel.

Unge störter Schlaf im „Zeppelin“.

Der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialdirigent Brandenburg, äußerte sich auf Befragen über die Fahrt des „Graf Zeppelin“ dahin, daß das Luftschiff ein geradezu ideales Beförderungsmittel sei. Es gäbe kein Luftfahrzeug, ausgenommen den Freiballon, in dem man so ruhig und angenehm befördert werde, und es sei das einzige Fahrzeug, in dem man auf längeren Fahrten völlig ungestört schlafen könne. Dr. Cäener gegenüber äußerte er den Wunsch, auch einmal bei schlechtem Wetter eine Fahrt mitzumachen, worauf ihm Dr. Cäener versicherte, die letzte Ozeanfahrt habe gezeigt, daß das Luftschiff auch bei stürmischem Wetter so ruhig fahre, daß die Fahrgäste kaum dadurch belästigt seien.

Auch Dr. Cäener ist von der letzten Fahrt überaus beeindruckt. Der große Sender hat gut gearbeitet und die Peilmessungen konnten schon zur Hälfte durchgeführt werden. Auf einer späteren kürzeren Fahrt, vielleicht Anfang nächster Woche, wird die andere Hälfte der Peilmessungen vollends fertiggestellt werden.

Im Flug nach dem Fernen Osten.

Das zweite Flugzeug im Holland-Indien-Dienst landete nach fünfstündigem Flug aus Jodhpur in Allahabad. Es wird seinen Flug nach Kalkutta fortsetzen. Zu der Reise der ersten Flugzeuge des neu eingerichteten fernöstlichen holländischen Dienstes wird betont, daß es sich bei diesen Flügen nicht darum gehandelt habe, irgendwelche Schnellleitzhöchstleistungen aufzuweisen, sondern die Flüge hätten hauptsächlich den Zweck verfolgt, die Flugzeuge auf alle Fälle sicher an ihren Bestimmungsort zu führen und das einmal gesteckte Ziel, eine durchaus tragbare Verbindung mit den holländischen Kolonien auf dem Luftwege herzustellen, unbedingt zu erreichen. Der bisherige Erfolg hat die Richtigkeit dieses Planes glänzend bewiesen.

Rudolf Falb, der Wetterprophet.

Zum 25. Todestag.

In Schöneberg bei Berlin ist er vor 25 Jahren, am 29. September 1903, gestorben, aber sein Name lebt fort im Volke und die berühmten „Kritischen Tage“, die er entdeckt hat, spielen in der Wettervorherbestimmung noch heute eine nicht unwichtige Rolle. Astronomen, Meteorologen und Erdbenenforscher haben Falb nie für voll angesehen, obwohl er, nachdem er längere Zeit als katholischer Priester in der Seelsorge tätig gewesen war, ganz regulär Physiker, Astronom und Geologe studiert hatte. Nicht geringes Aufsehen erregte in seiner österreichischen Heimat — Falb stammte aus Steiermark — sein Übertritt zum Protestantismus, der seinem Studienwechsel vorangegangen war. Nach einer längeren Reise durch Süd- und Nordamerika siedelte Rudolf Falb 1887 nach Leipzig und von da später nach Berlin über. Von seinen zahlreichen Schriften sind die bekanntesten: „Von den Umwälzungen im Weltall“, „Das Wetter und der Mond“, „Kritische Tage, Einstufung und Eiszeit“ und der „Kalender der kritischen Tage mit Bezug auf Wettererscheinungen, Erdbeben und Schlagwetter“, den nach seinem Tode sein Sohn fortsetzte. „Kritische Tage“ nannte Falb solche Tage, an denen die „Faktoren“ verstärkend zusammenwirkten. „Kritische Tage“ aber sind die Ortsverhältnisse von Sonne und Mond, von denen die Stärke der atmosphärischen Luft abhän-

lich beeinflusst werden soll, wie dies bei Ebbe und Flut des Meeres nachgewiesen worden ist. Man kann jeden Neu- und Vollmondtag als „kritischen Tag“ ansehen. Kritische Tage erster Ordnung sind solche, die mit der Erdnähe von Sonne und Mond zusammenfallen. Nach Falb sollen an solchen „kritischen Tagen“ eintreten: Wirbelstürme und vermehrte Niederschläge im allgemeinen, Gewitter im Winter, Schneefälle im Sommer, Regengüssen, Strichregen usw. Die Wissenschaft lehnte diese Wettertheorie ab, ebenso wie sie Falbs Erdbebentheorie ablehnte, nach der auf Grund der Stellung von Sonne und Mond zur Erde bestimmte Perioden, an denen eine große Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Erdbeben vorhanden sei, vorher bezeichnet werden sollten. Die „nicht ganz wissenschaftlichen“ Wettermacher aber fußen noch heute größtenteils auf Falbs Lehren und Theorien.

Der älteste Mann der Welt will wieder heiraten.



Der 154jährige Türke Zira Naba in Konstantinopel will sich von seiner 90jährigen Frau Zulcuma scheiden lassen und eine junge Fatma heiraten, welche angeblich darauf brennt, die zwölfte Frau des 154jährigen zu werden. Unser Bild zeigt den 154jährigen Heiratslustigen mit seiner 90jährigen Frau.

Profit Mahlzeit!

Der Wurstmarkt und sein Erfolg.

Wenn die Weinlese eingebracht ist, dann feiert man in Dürkheim in der Pfalz das fröhliche Ereignis durch ein altes Volksfest: den Wurstmarkt. Dabei geht es hoch her und es wird wader geschlemmt. Je besser das Weinjahr, desto höher die Bogen der Freude — desto größer die Ziffern der schönen Sachen, die man sich einverleibt. Der 1928er scheint es in sich zu haben! Man höre, was die Dürkheimer auf ihrem Wurstmarkt verzehrten: 51 Rinder, 330 Schweine und 39 Kälber gingen den Weg alles Fleisches. Dazu trank man 80 000 Liter Landwein, 5500 Flaschen Wein, 2500 Flaschen Sekt und 30 000 Liter Bier. Mit fröhlichen Scherzen vertrieb man sich die Zeit, und die mögliche Steigerung des Konsums bildete das Ziel, des Schweißes der Edlen wert. So wettete die Magd eines Müllers, daß sie in einer Stunde einen Meter sinken würde, wenn sie in der genannten Zeit konnte sie nur 65 Zentimeter Wurst vertilgen, wozu sie zwei Scheiben Brot und drei Stück Kuchen aß. Mit fünf Gläsern Most spülte sie den Imbiß hinunter.

Das Ende Amundsens.

Über dem Meere abgestürzt.

In Paris traf die Kiste mit dem am 1. September bei der Insel Ingloer von Fischern aufgefundenen Schwimmer des Flugzeuges „Latham“ ein, in dem Amundsen, Guilbaud und deren Begleiter den Tod gefunden haben. Der Schwimmer ist zwar beschädigt, der Farbanstrich weist jedoch nicht die geringsten Kratzer auf. Man nimmt daher an, daß das Flugzeug nicht auf dem Packeis gelandet, sondern über offenem Meere abgestürzt ist. Auch in französischen Luftfahrtkreisen ist man nun der Überzeugung, daß endgültig mit dem Tode der Besatzung der „Latham“ zu rechnen ist.

Der Eisbrecher „Kraffin“ wird spätestens am 5. Oktober in Leningrad eintreffen. Alle Sowjet-, öffentlichen und gewerkschaftlichen Organisationen werden an der Ehrung für die Expedition teilnehmen. Man fordert bei der Regierung Auszeichnung der Expedition.

Land und Volk der Mongolen.

Von Asiatikus.

Im Zusammenhang mit den gemeldeten kriegerischen Ereignissen in der Mongolei gewinnen Land und Volk dieses fernöstlichen Gebietes an besonderem Interesse. Die äußere Mongolei ist nicht zu verwechseln mit der inneren Mongolei. Diese ist ein chinesisches Gebiet an der Grenze der Mandchurei, während die äußere Mongolei, von ihr durch die Gobiwüste getrennt, ein eigenes Staatsgebilde ist unter russischem Protektorat. Wenn man im allgemeinen von der Mongolei spricht, so versteht man darunter die äußere Mongolei. Ihre Hauptstadt ist Uraa, jetzt: Ulan-Bator, d. h. die rote Stadt.

Die äußere Mongolei ist die historische Wiege der gesamten mongolischen Rasse. Sie stellt ein riesiges Hochland dar, das ebenso groß ist wie Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien zusammengekommen. Sie hat aber im ganzen nur 650 000 Einwohner: 545 000 Mongolen, 100 000 Chinesen und 5000 Russen. Die Mongolen teilen sich in sechs Stämme. An der Spitze eines jeden Stammes oder „Khoshuns“ steht ein Fürst. Alle mongolischen Fürsten leiten ihre Herkunft von Dschingis Khan her. Die Rasse ist typisch: breites Gesicht mit hervorstehenden Backenknochen, platte Nase, leicht-braune Ge-

sichtsfarbe, schwarze geschlickte Augen, sehr weiße Zähne und abstehende Ohren. Die mongolischen Männer sind durchweg bartlos, haben aber dicke, rabenschwarze Kopfhare. Die Mongolen sind mittleren Wachses, sie schreiten langsam, da sie gewöhnt sind, stets im Sattel zu sein. Äußerlich unterscheiden sich Männer und Frauen voneinander sehr wenig, zumal die Männer keinen Bart haben. Auch die Tracht ist fast übereinstimmend.

Die Religion der Mongolen ist der buddhistische Lamaismus, eingeführt im 16. Jahrhundert aus Tibet. Die alte Religion des Landes war der Schamajismus. Das kirchliche Oberhaupt, das seinen Sitz in der Klosterstadt Uraa hat, ist der Bogdo-Begen. Er gilt als die Reinkarnation (der Wiedergeborene) des bekannten buddhistischen Heiligen Khutuktu, der ein Schüler des Buddha selbst gewesen sein soll. Jedes Khoshun oder Ortsfürstentum hat in der Regel sein eigenes Kloster, manchmal auch deren mehrere. Fast die Hälfte aller mongolischen Männer sind, wenn auch nur nominell, Lamas, d. h. buddhistische Mönche, denn jeder zweite Sohn einer mongolischen Familie muß Mönch werden. Das Gebot besteht allerdings nur auf dem Papier: kaum ein Drittel aller Mönche lebt in den Klöstern. Nur durch die Kleidung bricht sich ihr Mönchtum aus: viele von ihnen verheiraten sich auch. Zahlreiche Lamas sind zugleich auch noch als Ärzte tätig, deren Praxis zum guten Teil aus religiösen Zaubereien besteht.

Die fast einzige Beschäftigung der Mongolen ist die Viehzucht in primitivster, nomadischer Art. Es gibt bei ihnen keinen privaten Landbesitz. Die Wiesen sind „Khan“-Land. Jeder Khan hat seine Weideplätze, die von allen gleich benutzt werden, von den Fürsten und Adligen sowohl als auch von den Freien und Leibeigenen. Es gibt in der Mongolei keine Ställe; das ganze Jahr hindurch ist das Vieh auf der Weide. Als Nomaden wechseln sie im Laufe eines einzigen Jahres zehn- bis zwanzigmal die Weiden und legen oft bis zu 200 Kilometer zurück. Auf eine monastische Familie fallen durchschnittlich 100 Stück Vieh. Neunundneunzig Prozent der Mongolen sind Analphabeten. Das Volk ist sehr gastfreundlich und gutherzig. Raub und Mord sind Seltenheiten. Dagegen sind Diebstähle sehr üblich.

Die Männerkleidung besteht aus Hose und Hemd aus fleisem Stoff, Weste, Ledertiefel, spitzer Mütze. Im Winter tragen sie Pelze aus Schafsfelle, und zwar direkt auf dem nackten Körper. Die Frauenkleidung unterscheidet sich von der der Männer fast gar nicht. Sie tragen in den Haaren silberne Schmuckstücke und solche aus Korallen. So arbeiten und schlafen sie auch. Der Bräutigam zahlt den Eltern seiner Braut ein Lösegeld, die Braut aber bringt eine Mitgift. Weiberraub ist verbreitet. Es existiert in der Mongolei kein Harem. Die Frau ist vollständig frei. Sie geht ohne Schleier, wohin sie will. Auch das Verhältnis der Eltern zu den Kindern ist durchaus gut. Das Kind gilt als ein Segen; es kommt nicht selten vor, daß Adlige Kinder stehlen oder kaufen. Die Erziehung der Kinder ist zwar streng, aber liebevoll.

Die Mongolen essen kein Brot, im Sommer meist Mehlspeisen, im Winter Fleisch, und trinken chinesischen Tee. Die gewöhnlichen Wohnungen bestehen aus beweglichen Zelten aus Filz. Mehr oder weniger feste Häuser sind Ausnahmen und gehören nur den Fürsten. Spiel und Vergnügungen kennen die Mongolen nur wenig. Die großen religiösen Feste sind zugleich auch volkstümliche Feierlichkeiten, wobei sich die Massen allerlei Vergnügungen hingeben: Rennen, Kraftwettkämpfe usw. Im Sommer werden Schützenfeste abgehalten, Geschenke und Preise verteilt. Die Verdingung der Toten gilt als Sünde. Die Leichen werden auf das Feld oder in die Berge getragen, dort bleiben sie unter freiem Himmel liegen und werden dem Wetter, den Tieren und der natürlichen Auflösung preisgegeben.

Nah und Fern

Der Schrecken der medlenburgischen Silberschränke. Ein dieser Tage unter falschem Namen in Dolgen bei Laage verhafteter Mann ist jetzt als der entwichene Zuchthäusler Willi Paul festgestellt worden, der noch den Rest einer fünfjährigen Zuchthausstrafe wegen schwerer Einbrüche zu verbüßen hatte. Er ist anscheinend Urheber der zahlreichen Einbrüche und Silberdiebstähle in Gutshäusern und Villen, durch die seit einem Jahr Medlenburg beunruhigt wurde. Man hat bereits 250 Überführungsstücke gegen den Verhafteten gesammelt, der als Täter für annähernd 30 Einbrüche in Medlenburg in Frage kommt.

Eine Defraudantin flüchtet mit ihrer Mutter. Aus Limbach in Sachsen ist die Vanlangestellte Elisabeth Elsa Fischer zusammen mit ihrer Mutter nach Unterschlagung von etwa 12 000 Dollar und Urkundenfälschung flüchtig geworden.

Vom Kirchturm gestürzt. In Hamburg stürzte sich ein unbekannter Mann vom Turm der Michaelskirche auf die Straße. Er fiel zerschmettert neben dem Lutherdenkmal nieder.

Das künstliche Gebiß verschluckt. Einen tragischen Ausgang nahm ein Wortwechsel eines in Kassel wohnenden Ehepaares. Die Gattin geriet während eines Streites mit ihrem Mann in solche Erregung, daß sie die Gaumenplatte ihres künstlichen Gebisses verschluckte. Die Goldflammern des Gebisses hatten sich in der Speiseröhre fest und konnten in Kassel durch ärztlichen Eingriff nicht entfernt werden. Auf dem Transport in das Göttinger Chirurgische Institut starb die Frau an innerer Verblutung.

Geständnis eines Mörders. Vor einigen Tagen wurde in Essen der bereits vorbestrafte Fuhrmann Alois Tripp unter dem Verdacht verhaftet, fünf Verbrechen, darunter den Mord an der Kontoristin Maria Lappe in Hölse, begangen zu haben. Jetzt hat nun Tripp nach anfänglichem Leugnen sämtliche fünf Überfälle zugegeben. Es handelt sich hierbei um die Verbrechen auf dem Wege zur Platte in Werden an einem jungen Mädchen aus Hannover, auf demselben Wege an einem Kinder mädchen, auf dem Marlenwege an einer technischen Lehrerin und in Baldeneh an einem 16jährigen Lehrling. Schließlich hat Tripp auch den Mord an der Maria Lappe in der Nähe des Gesehungsheimes in Hölse in allen Einzelheiten eingestanden.

Die Ehefrau angezündet. In Planitz steckte ein Mann nach einem Streit mit seiner Ehefrau eine Zeitung in Brand und schob sie der Frau unter die Röcke. Die Unglückliche stand sofort in hellen Flammen. Sie wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, während der Mann die Flucht ergriff.

2300 Todesopfer des Tornados. Nach den neuesten vom Roten Kreuz herausgegebenen Ziffern beträgt die Zahl der Todesopfer, die der Tornado in Florida gefordert hat, 2300.

Frage Nr. 1. Ich habe vorjährige
adeln. Kann man dieselbe schrotten lassen
an Pferde, Kühe, Kälber und Schweine
füttern? Ist der Nährwert größer als der
guter Roggenkleie? Kann die Verfütte-
rung zusammen mit Schrot erfolgen, und mit
S. W. in S.

Antwort: Serradellafamen kann, wenn
verdorben ist, ganz unbedenklich für
Zwecke der Fütterung verwendet werden.
Erhöhung der Verdaulichkeit ist ein
Ziel zu empfehlen. Der Futterwert dürfte
liegen als bei guter Roggenkleie, jedoch
genaue Angaben hierüber nicht vor.
Verabreichung kann ohne Gefahr an alle
Tiere erfolgen. Wollen Sie ein Misch-
futter herstellen, so setzen Sie am besten
Kleie zu. Besonders geeignet erscheint
geschrotene Serradellafamen als Futter für
Vieh. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. In meinem Pferdefall
ist sich ein Zementfußboden. Der Dung
da die Pferde viel im Stalle sind, furcht-
bar. Würde hier Abhilfe zu schaffen sein
Sandfußboden, um einer Fäulnis der
vorzubeugen? S. L. in S.

Antwort: Der Dung wird deshalb sehr
schlecht, weil wahrscheinlich der Betonfußboden
wenig Gefälle nach der Saugrinne hat.
Es sich der Uebelstand nicht beheben lassen,
werden wir Torfstreu anraten. Torf saugt
viel Sauche auf und die Hufe bleiben dabei
ungewöhnlich gesund. Reg.-Baurat N.

Frage Nr. 3. Unsere Kuh nimmt zu
wenig Wasser zu sich. Die Aufnahme beträgt
nämlich 50 bis 60 Liter, und zwar
bei saftigem Weidegras. Infolge der
Flüssigkeitsaufnahme sind die Exkre-
mente sehr dünnflüssig und die Ver-
dauung ist vollkommen ungenügend. Was
ist hiergegen zu tun? F. H. in B.

Antwort: Die übermäßige Wasserauf-
nahme Ihrer Kuh ist auf einen krankhaften
Zustand zurückzuführen. Dieser kann aus einer
nährstoffmangelhaften Untergang entstanden sein.
Bekämpfung ist dafür zu sorgen, daß
Tiere die Möglichkeit für diese starke
Wasseraufnahme genommen wird. Zwecks Be-
wegung des Durchfalles ist die Verabreichung
gerösteten und geschroteten Hafer- oder
Körners zu empfehlen. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. In welcher Menge können
an Zucht- und Mastschweine ohne Schaden
verfüttert werden? E. K. in Rh.

Antwort: Man empfiehlt bisher, Eideeln
zu großer Menge an Schweine zu
füttern, doch scheinen Versuche in Schach-
auf hinzuweisen, daß auch über das
empfohlene Maß von 1 kg bis 1,50 kg
je Tier und Tag gut gegeben werden
kann, sofern man der leicht eintretenden
Verfäulnis durch Verfütterung von etwa 2 kg
oder Grünfütter, etwas Melasse und
etwas vorbeugt. Die Eideeln haben sehr
Eiweiß; es ist solches durch Fischmehl
ergänzen zuzugeben. Der Futterwert ist
ein Drittel so hoch wie der der Gerste zu
schlagen. Der Preis der Eideeln darf
nicht sehr hoch sein. Die Verfütterung
Eideeln wird in der Hauptsache an Mast-
schweine und Läufer, weniger an Zuchtschweine
verfüttert kommen, obgleich hier etwaige
Verluste, die tragende und säugende Sauen
nicht kennen, nicht bekannt sind. Wo.

Frage Nr. 5. Nach dem Lammern läßt
die Milch von meinen beiden Ziegen,
die Alter von drei bis fünf Jahren stehen,

nicht mehr kochen. Die Milch setzt sich am
Boden wie Quark fest, steht aber ganz nor-
mal aus. Die Fütterung besteht aus Gras
und Tränke. Die Tränke wird bereitet aus
Schlempe, Kleie, Leinmehl und Rokokoskuchen,
und zwar zu gleichen Teilen. Am Mittag
werden noch rohe Kartoffelschalen verabreicht.
Wie läßt sich die fehlerhafte Beschaffenheit
der Milch beseitigen? W. F. in L.

Antwort: Das Gerinnen der Milch wird
durch vielerlei Ursachen bedingt. Als solche
kommen in Betracht: Futtererkrankungen, Ver-
dauungsstörungen, Verfäulnis saurer Futter-
mittel (wie Schlempe, Malz), Brunst, unsaubere
dunkle Ställe, unsauberes Milchgeschirr usw.
In Ihrem Falle möchten wir empfehlen, das
Krautfutter trocken zu verabreichen und die
Schlempe gänzlich fortzulassen. Außerdem haben
Sie auf peinlichste Sauberkeit der Milchgeräte
zu sehen und auch dafür zu sorgen, daß der
Stall sauber und gut gelüftet ist. Die Milch ist
nach dem Melken sofort tief zu kühlen. Auch kann
ein Zusatz von einer Messerspitze Natron auf ein
Liter Milch erfolgen. Dr. Vn.

Frage Nr. 6. Mein zweijähriger Doh-
rmanpinker hat schon seit mehreren Monaten
eine kahle Stelle auf dem höchsten Punkt der
Stirn. Früher traten auch an der Hinterhand,
am Leib und am Unterkiefer zugleich an
beiden Seiten des Kopfes kahle Stellen auf,
die mit Juckreiz verbunden sind. Die Haare
verschwinden und kommen aber wieder. Kann
es sich um unreines Blut handeln? Was
kann ich dagegen tun? S. H. in S.

Antwort: Nur durch eine mikroskopische
Untersuchung der abgekrahten Hautschuppen an
den erkrankten Stellen läßt sich mit Sicher-
heit feststellen, ob eine parasitäre Hautkrank-
heit vorliegt oder nicht. Reiben Sie den Hund
zunächst mit Ölen ein und geben Sie inner-
lich Hefepreparate: Sajuvarin Bengen, Leu-
rinose und Furunkulin. An der angegebenen
Fütterung ist nichts auszuweisen. Vet.

Frage Nr. 7. Meine Belgischen Riesen
gehen alle im Alter von sechs bis sieben
Wochen ein. Sie bekommen Wirsingkohl,
Kleeheu und Hafer und haben Luft und Licht.
Bei einem verendeten Jungtier habe ich Rot-
verstopfung und stark geschwollene Därme ge-
funden. Was kann ich gegen diese Krankheit
tun? F. H. in G.

Antwort: Da die Krankheit Ihrer Jung-
tiere heftig auftritt, wird es sich um die
gefährliche Ranikhenkokkidiase handeln. Sie
müssen zunächst Ihre Buchten gründlich des-
infizieren und sich am besten einen neuen Zucht-
stamm anschaffen, da Ihre alten Zuchttiere
Träger des Ansteckungstoffes sein können, auch
wenn sie selbst keine Krankheitserscheinungen
zeigen. Vet.

Frage Nr. 8. Ich habe gelbe Lupinen,
die sehr stark verschimmelt sind. Wie be-
kommt man den Schimmel weg? Mir ist ge-
sagt worden, daß man hierzu am zweck-
mäßigsten Leinöl anwendet. Ist das Leinöl
schädlich für die Reimkraft und für die Ge-
eignetheit als Futtermittel? Falls man die
Lupinen mit Öl behandeln will, wieviel ist
für 50 Zentner zu verwenden? S. W. in S.

Antwort: Eine Methode der Bekämp-
fung von Schimmelpilzen durch Öl ist uns
nicht bekannt. Es muß auch als unwahr-
scheinlich angesehen werden, daß diese von
Erfolg ist, und zwar aus dem Grunde, weil es
eine besondere Schimmelpilzart gibt, die sich
auf Fetten und Ölen bildet. Wir würden
Ihnen empfehlen, die Lupinen mit heißem
Dampfe oder kochendem Wasser zu brühen
und sie hernach zu trocknen. In diesem Falle
büßen dieselben die Reimkraft zum Teil ein
und sind daher als Saatgut nicht mehr ge-
eignet. Nach Entblätterung mit Hilfe von kaltem
Wasser können dieselben für die Zwecke
der Fütterung verwendet werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 9. Durch Verringerung
meines Viehstandes mangelt es mir an Dung.
Kann ich als Ersatz Senf als Gründüngung nach
Hafer ansetzen? Es soll Roggen folgen; zu
Lupinen ist die Zwischenzeit zu knapp. Gebe ich
das für den Roggen bestimmte Thomasmehl
und Kalk gleich auf die Stoppeln oder kurz

vor der Einsaat? Dem Hafer habe ich keinen
Stallung gegeben, nur künstlichen Düng; er
steht außerordentlich krafftrotzend. R. L. in P.

Antwort: Falls Sie nicht gerade Gelb-
hafer bauen, ist die Zeit für eine volle Grün-
erde des Senfs zu spät. Denn er braucht
immerhin acht Wochen zur kräftigen Ent-
wicklung. Wir würden also die Hafermandeln
so weit stellen, daß Sie dazwischen die Stoppel
sofort stürzen können. Der Streifen, auf
dem die Mandeln stehen, wird später nach-
gehoht. Eine Ertragsminderung ist nicht nötig.
Thomasmehl und Kalk zu Roggen wird auf
den entwickelten Senf ausgebreitet und flach
mit diesem eingearbeitet. Die Schälfurche des
Senfs ist zugleich die Saatzfurche für den
Roggen. Ich würde Sie nun flach nehmen,
damit sich der Boden noch setzen kann und
der Roggen feststeht. Haben Sie Zeit, dann
jauchen Sie die Haferstoppel vor dem Stürzen
ab. Der Senf ist für Sauchedüngung sehr dank-
bar und wird gleichzeitig auch gute Dienste für
die Untergrundwassererschließung tun. Ein mittel-
flaches Einsäen mit Doppelschar, oder je nach
Boden und Grünmasse auch ohne Vordrill im
zeitigen Herbst muß folgen. Dr. E.

Frage Nr. 10. Meine Johannisbeer-
sträucher sind in diesem Jahre sehr stark von
kleinen Tierchen befallen. Ich befürchte, daß
dadurch die Ernte vernichtet wird, obwohl
der Fruchtansatz bis jetzt sehr gut ist. Mit
gleicher Post sende ich einige Blätter der be-
fallenen Bäume zur Untersuchung ein. Um
welche Tierchen handelt es sich und wie sind
dieselben zu bekämpfen. Es kommt nur eine
chemische Bekämpfung in Frage, da die Kultur
sehr groß ist. S. D. in W.

Antwort: Die eingesandten Blätter
waren voller Blattläuse. Solange die Blätter
noch nicht gekrautelt sind, lassen sich dieselben
mit einer vier- bis fünfprozentigen Schmier-
seifenlösung durch Spritzung bekämpfen. Bei
schon gekrautelten Blättern müssen die Zweige
in ein schüsselartiges Gefäß mit obiger Lösung
getaucht werden. Spritzen Sie in Zukunft im
zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen,
mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum. R.

Frage Nr. 11. Es ist Wein von Feigen
nach folgendem Rezept hergestellt worden: 6 kg
Feigen, 2 Päckchen Hefenhefe, 13 kg Zucker,
2 Päckchen Bierhefe, 2 Päckchen Scherz. Die Gärung
verlief ordnungsmäßig; nun steht aber der
Wein trübe aus. Ich bitte um Rat, was jetzt
mit dem Wein geschehen soll. L. in S.

Antwort: Bis auf die Trübung ist der
im übrigen sehr starke Wein (17 Vol-
prozent Alkohol) gut geraten. Er wird sich
mit der Zeit im Geschmack noch ausbauen und
dann auch von selbst klären. Wir raten, ihn
auf Flaschen zu füllen und diese gut ver-
korkt aufrecht zu lagern. Schneller kommt
man zum Ziele, wenn man den Wein mit
sogenannter Weinklärende (spanische Erde) be-
handelt und dann durch ein Papierfilter gießt,
bis er blank durchläuft. Hierzu gehört aber
eine gewisse Fertigkeit, die man sich am besten
von einem Apotheker oder Drogist zeigen
läßt. Prof. Dr. K.

Frage Nr. 12. Mein Walbbeerenwein,
den ich voriges Jahr angestellt habe und der
im Dezember ausgegärt war, fängt jetzt, nach-
dem er in Flaschen gefüllt ist, wieder an zu gären.
Was ist dagegen zu tun? E. B. in D.

Antwort: Es gibt da zwei Mög-
lichkeiten: Entweder wird der Wein wieder aus-
gefüllt und die Nachgärung bis zur Beendi-
gung abgewartet, oder man pasteurisiert den
Wein vorsichtig. Dies geschieht folgender-
maßen: Zunächst werden die Korken mit einer
Bindfadenfingerringe so gesichert, daß sie beim
Erwärmen nicht herausfliegen können. Dann
erwärmt man sie entweder in einem Becken
mit Einsatz oder in einem Wassergefäß
mit untergelegtem Stroh, so daß die Flaschen
nicht den Kessel berühren, in Wasser bis
auf 70 Grad 20 Minuten lang, um sie dann
erkalten zu lassen. Die Hefepilze sind nun
abgetötet und die Gärung hört damit auf.
Zu voll gefüllte Flaschen können beim Er-
wärmen platzen, es muß daher einige Finger breit
Luftraum gelassen werden. Prof. Dr. Ks.

Praktische Obsthorden
zum Uebereinanderstellen.

Von Erich Selbmann. (Mit 3 Abbildungen.)

Es ist keineswegs gleichgültig, wie man
das im Herbst geerntete Obst, welches den
Winter über den täglichen Bedarf decken soll,
aufbewahrt. Immer wieder müssen die Früchte

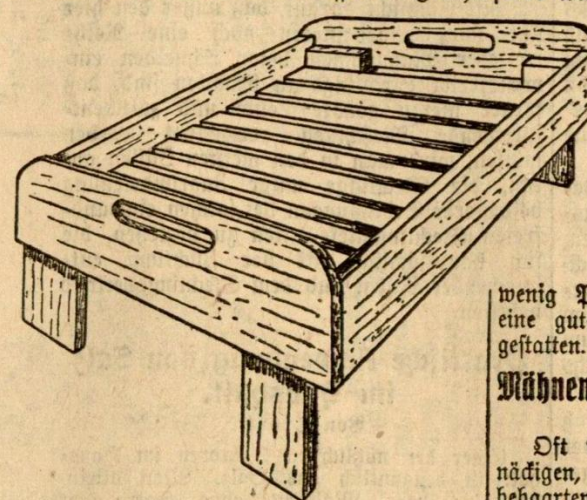


Abbildung 1. Obsthorden.

durchgesehen und schlecht gewordene Stücke
ausgesehen werden. Dies Durchsehen ist aber
nur möglich, wenn die Früchte auf praktischen
Obsthorden aufbewahrt werden, die einen guten
Überblick gewähren. Viel Platz sollen aber
diese Gefäße auch nicht in Anspruch nehmen.
Am besten haben sich die aus einzelnen Teilen
bestehenden, übereinander zu stellenden Horden
bewährt, die bei der Ernte mit in den Garten
genommen werden können. Hier kann man
das Obst gleich auf die Horden legen und sich
die halbe Arbeit ersparen.

Nachstehend soll die Selbstherstellung einer
solchen Obsthorden zum Uebereinanderstellen be-
schrieben werden, die sich jeder Gartenfreund

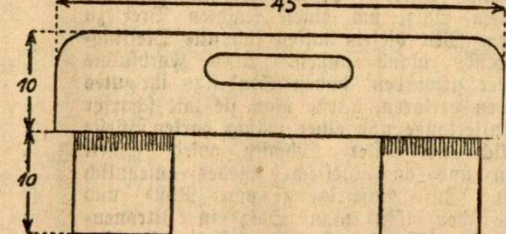


Abbildung 2. Obsthorden (Seitenansicht).

selbst bauen kann. Die beigegebenen Ab-
bildungen 1 bis 3 zeigen schon auf den ersten
Blick, wie einfach die Sache ist.

Die Stärke sämtlicher Holzteile bis auf die
Querlatten beträgt 2 cm. Zwei Seitenteile,
in die man 15 cm lange Griffe eingeschnitten
hat, werden oben an den Enden etwas abgerundet.
Die Länge beträgt 45 cm. Diese Seitenteile
werden durch zwei 7 cm breite und 71 cm
lange Bretter zu einem Rahmen verbunden.
Vorher hat man aber an die Innenseite der

Seitenteile je zwei Stützen von 15 cm Länge
geschraubt, die unten 10 cm vorstehen. An
die Längsseiten kommen 1,5 cm starke Leisten,
auf die dann die Querlatten genagelt werden.
Diese Latten sind 1,5 x 3 cm stark; sie werden
in einem Abstand von etwa 1 cm auf die Leisten
an den Längsseiten befestigt. Sämtliche Einzel-
teile wird man natürlich vor dem Zusammen-
bau gut mit Sandpapier abschleifen,
da sich ja ein Anstrich vollständig
erübrigt. Ganz besonders fest müssen
die Stützen an den kurzen Seiten
angeschraubt werden, da diese beim
Uebereinanderstellen mehrerer Horden
auszuhalten haben. Je nach dem
vorhandenen Bedarf wird man sich
eine Anzahl dieser praktischen Obst-
horden bauen, die beim Über-
einanderstellen ineinandergreifen,

wenig Platz in Anspruch nehmen und doch
eine gute Übersicht des aufbewahrten Obstes
gestatten.

Mähnen- und Schweifgrind beim Pferd.
Von Dr. W. Wieland.

Oft werden die Pferde von einem hart-
näckigen, grindartigen Ausschlag an den lang-
behaarten Körperteilen, an Mähnengegend und
Schweifröhre, befallen. Man findet
die Entzündung in verschiedenen
Formen, hauptsächlich in der
nässenden und in der pustelartigen.
Nach der Art des Sitzes unter-
scheidet man Mähnen- und Schweif-
grind. Seltener kommt Kopf- oder
Lippengrind vor. An die Ent-
zündung dieser Hautstellen schließt
sich infolge von Ernährungs-
störungen der Haut und der Haar-
wurzeln Haarausfall an (sogen. Mattenschwanz).

Als Ursachen des grindartigen Ausschlages
kommen in Betracht: Unreinlichkeit und mangelnde
Hautpflege an den langbehaarten Körperstellen,
an denen sich sehr leicht Heustaub und andere
reizende Stoffe festsetzen können und sich gern
tierische Schmarotzer (Läuse, Haarlinge) auf-
halten. Aus diesem Grunde ist der Ausschlag
auch am häufigsten in schlechten, verwahrlosten
Wirtschaften und in solchen Ländern zu finden,
wo die Haarpflege des Pferdes wegen gewisser
abergläubischer Vorstellungen oder aus Un-
kenntnis vernachlässigt wird. z. B. in Polen,
Rußland, in der Tartarei (polnischer Zopf).
Umgekehrt kann auch eine übertriebene sorg-
fältige Hautpflege, so vor allem das zu häufige
Waschen der Mähne und des Schweißes mit
Seife, wobei sehr häufig nicht alle Seife wieder
herausgewaschen wird, durch den wiederholten
und andauernden Reiz der Seife zu Ausschlag
führen. Ferner verursacht längere Benässung
der dichten Mähnen- und Schweifhaare nach
anhaltendem Regen oder zu häufiges Waschen
durch die in der Tiefe vorhandene feuchte
Wärme eine Auflockerung und Zerfetzung der
obersten Hautschicht und eine Zerfetzung der regel-
rechten Hautabsonderungen (Talg, Schweiß),
die, wie bei der sogen. Regenfäule des Schafes,

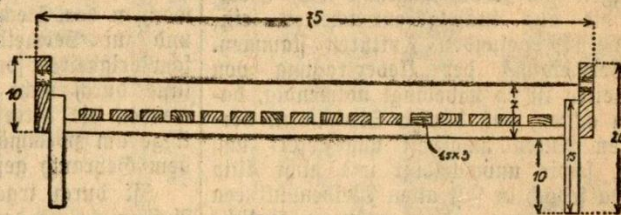


Abbildung 3. Obsthorden (Längsschnitt).

Polstern, Wülsten, Bypfen (sogen. Weichsel- oder
polnischer Zopf) verläuft. Im weiteren Verlaufe
ändert sich offenbar infolge Übergreifens der
Entzündung auf die Haarwurzeln die Beschaffen-
heit der Haare. Sie werden dünner, kräuseln sich
leichter und geben in diesem krankhaften Zustande
noch mehr zur Verfilzung und Zopfbildung
Anlaß. An anderen Stellen, wo die Tiere sich
leichter reiben und benagen können (z. B. am
Schweif), kommt es zum Haarschwund und zum
Haarausfall; schließlich bildet sich im Verlaufe
der Zeit meist auch eine Verdünnung der Haut
mit nachfolgender Verdünnung der Haarwurzeln
aus, was zu einem bleibenden Haarverluste
führt (Mattenschweif). Daneben verdrängt sich
die Haut, sie wird spröder und derber und geht
häufig in den chronisch-entzündlichen Zustand
des Schuppen-Ausschlages über.

Die Dauer des Krankheitsverlaufes kann
sehr langwierig und die Heilung schwierig,
wenn nicht unmöglich, werden.
Die Behandlung erstreckt sich zunächst einmal
auf eine gründliche Reinigung mit Seife. Dann
müssen die nässenden und grindartigen Hautstellen
durch geeignete Arzneimittel ausgetrocknet werden.
Zu diesem Zweck muß man vorher die verfilzten
und verklebten Haare möglichst tief abschneiden.
Die erkrankten Hautstellen bestreicht man dann mit

Die Behandlung erstreckt sich zunächst einmal
auf eine gründliche Reinigung mit Seife. Dann
müssen die nässenden und grindartigen Hautstellen
durch geeignete Arzneimittel ausgetrocknet werden.
Zu diesem Zweck muß man vorher die verfilzten
und verklebten Haare möglichst tief abschneiden.
Die erkrankten Hautstellen bestreicht man dann mit

einem Creolin- oder Teerliniment oder Antisept mit Holzteer oder bestrahlt sie mit austrocknendem Pulver (Jodoform und Eichenrindenpulver). Die Behandlung ist in der Regel ziemlich langwierig, und der Besitzer wird gut daran tun, in solchen Fällen tierärztlichen Rat einzuholen, um durch ein geeignetes Behandlungsverfahren den Krankheitsverlauf abzukürzen. In zweifelhaften Fällen ist auch eine mikroskopische Untersuchung auf Mädelmilben vorzunehmen, deren Ansiedlung ebenfalls zu großem Juckreiz und heftigem Scheuern Veranlassung geben kann.

Ueber Pflanzzeit und Beschaffenheit der Korbweidenstecklinge.

Von Kulturbauoberinspektor Siegert.

Die geeignetste Pflanzzeit der Weidenstecklinge ist der Ausgang des Winters oder das zeitige Frühjahr, und zwar je früher desto besser, sobald es die Witterungs- und sonstigen Verhältnisse irgend gestatten. Natürlich muß das Land beim Pflanzan oben abgetrocknet und vollständig frostfrei sein.

Eine durch besondere Umstände, z. B. längere Frostperiode, Eintritt zu hohen Grundwasserstandes oder Hochwassers, bedingte spätere Pflanzung im April oder Mai wird sich stets durch Minderertrag im ersten Jahre bemerkbar machen.

Trotzdem ist es vorzuziehen, bei in Aussicht stehendem Hochwasser erst den Verlauf desselben abzuwarten, da der Weidensteckling ein Unterwasserstehen nicht vertragen kann.

Bei der Herbstpflanzung ist es — besonders auf leichten Böden — nicht ausgeschlossen, daß die Stecklinge durch den Frost aus dem Boden gehoben werden und so bis Februar oder März, noch ehe sie genügend Wurzeln zur Aufnahme von Nahrungstoffen und Feuchtigkeit getrieben haben, vertrocknen.

Die Weidenstecklinge können aus ein- bis dreijährigen Ruten geschnitten werden. Zu bevorzugen sind jedoch möglichst solche Stecklinge, die aus kräftig entwickelten, einjährigen und gesunden Kulturen stammen. Zur Vermeidung der Übertragung von Krankheiten ist es unbedingt notwendig, darauf zu achten, daß die zu Stecklingen verwendeten Ruten möglichst ungeziefer- und pilzfrei, sowie unbeschädigt und nicht ästig sind. Da jedoch in fast allen Weidenkulturen einzelne, weniger oder mehr gefährliche Schädlinge vorkommen, so muß man bei Bezug von Weidenstecklingen darauf hinweisen, daß alle schädlingsverdächtigen aussortiert werden müssen.

Unbedingt sind solche aus altersschwachen Pflanzungen zurückzuziehen, da sie infolge ihrer Schwachwüchsigkeit nicht nur Mindererträge liefern, sondern äußerst nachteilig auf den Bestand der ganzen Anlage einwirken.

Das Schneiden der Stecklinge erfolgt am zweckmäßigsten mit einer Stecklingschneidemaschine oder Schere, und zwar so, daß sie gerade Schnittflächen haben, denn Stecklinge mit schrägen Schnittflächen spalten sehr leicht, wenn nicht schon während des Transportes und der Aufbewahrung, so doch meistens beim Einstecken in den Boden, so daß nicht nur das Pflanzen erschwert, sondern auch das Wachstum beeinträchtigt wird.

Es ist ferner darauf zu achten, daß der Steckling nur von dem stärkeren Haupttrieb geschnitten wird und mit möglichst viel Augen versehen ist, da er bekanntlich die Wurzeln aus der Schale herausbildet und die Austriebe durch die Augen entwickelt werden. Je mehr Augen er also hat und je kräftiger diese entwickelt sind, um so zahlreichere und kräftigere Austriebe hat man zu erwarten. Auch müssen die Stecklinge so kräftig sein,

daß sie, ohne umzuknicken, in den Boden eingesteckt werden können; man wird also die feineren Spitzen der Weidenruten nur in den seltensten Fällen zu Stecklingen verwenden; doch spielt in dieser Hinsicht die Sorteneigenschaft eine große Rolle. So sind z. B. die Stecklinge der Amerikaner und Kaiserweide mit ihrem festen Holze viel dünner zu verwenden als die der Hanf- und sonstigen Weidenarten. Die Stecklingslänge ist im allgemeinen zu 30 cm anzunehmen, wird aber je nach den Bodenverhältnissen und der Untergrundlockerung von 25 bis 35 cm schwanken. Da durch neuere Versuche festgestellt ist, daß die Weidenstecklinge nur in den seltensten Fällen über 20 cm tief Wurzeln treiben, so wird man die Stecklingslänge auf dieses notwendige Maß beschränken, zumal die längeren Stecklinge bedeutend teurer sind, also die Rentabilität belasten und das Einstecken zu langer Stecklinge auf Schwierigkeiten stoßen kann, weil dieselben dann beim Pflanzen leicht brechen und in diesem Falle die Entwicklung des ganzen Weidenstocks beeinträchtigen. Für gute, bindige Böden und bei denen die Gefahr des Austrocknens kaum in Betracht kommt, genügt eine Länge von 25 cm, während für tief gelockerte und besonders sandige und Moorböden besser eine Länge von 30 cm zu wählen ist.

In besonderen Fällen, z. B. bei Pflanzung von Flächen, auf denen die Grasnarbe belassen werden muß, wie Böschungen, Grabenrändern usw., ist es notwendig, Stecklinge in einer Länge bis zu 35 cm zu verwenden, da sie in diesen Fällen bis 10 cm aus der Grasnarbe herausragen müssen, um nicht beizeiten durch üppigen Graswuchs überwuchert bzw. erstickt zu werden.

Das Schneiden der Stecklingsweiden muß unbedingt während der Safrruhe, also in der Zeit von November bis Ende Februar, geschehen, denn je weniger der Safttrieb vorhanden ist, um so sicherer geschieht das Anwachsen der Stecklinge. Aus diesem Grunde und zur Vermeidung von Aufbewahrungsschwierigkeiten sowie evtl. eintretender Verluste durch nicht sachgemäßes Aufbewahren werden die betreffenden Ruten bzw. Stecklinge am zweckmäßigsten erst kurze Zeit vor dem Gebrauch geschnitten.

Ist durch irgend welche Umstände eine Aufbewahrung des Pflanzholzes erforderlich, so muß derselben besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Zunächst ist darauf zu achten, daß es nicht zu sehr austrocknet und auch nicht zu übermäßig naß längere Zeit lagert, sondern nur frisch bleibt. Die Aufbewahrung wird deshalb also an einem kühlen, feuchten Ort, z. B. im unteren Scheunenraum mit Strohbdeckung oder durch Einstecken der Stammenden in nicht zu nasse Erde geschehen. Auch kann man Stecklinge, die durch längeren Transport oder sonstige trocken geworden sind, durch Lagern unter Wasser, mit Brettern und Steinen belastet, ein bis zwei Tage vor dem Pflanzen aufbewahren. Die zweckmäßigste Aufbewahrung ist jedoch das Einmieten der Stecklinge in der Nähe der Pflanzstelle. Es geschieht dieses in ähnlicher Weise wie bei Kartoffeln oder Rüben, nur muß der Boden eine geringe Feuchtigkeit besitzen, andernfalls man durch Ausheben der oberen Bodenschicht eine feuchtere Lage herstellt. Die Stecklinge werden mit Erde zugegeben und letzterer gegen Austrocknen mit Stroh, Tannen- oder Kiefernästen belegt. Eine allzu starke Erdbdeckung ist nicht notwendig, da die Stecklinge gegen Frost äußerst widerstandsfähig sind.

Wenn irgend möglich, ist ein längeres und vor allen Dingen fehlerhaftes Aufbewahren,

z. B. in zu feuchter und warmer Lage oder im Wasser, zu vermeiden, weil die Gefahr besteht, daß die Stecklinge sehr leicht zu weiche Schalen oder treibende Wurzelkeime erhalten, die beim Einstecken in den Boden abstreifen. Sobald die Entwicklung der Wurzelkeime durch Ansetzen kleiner weißer, pickelartiger Erhebungen sichtbar wird, ist es Zeit, die Stecklinge auszupflanzen.

Ferner sind Stecklingsruten, die längere Zeit aufbewahrt wurden, zur besseren Nahrungsaufnahme vorzubereiten, indem man vor der Pflanzung vom Stammende ein Stück von 1 bis 2 cm Länge abschneidet.

Es wird stets ratsam sein, den Bezug der Stecklinge unter Angabe der Bodenverhältnisse und der hierfür in Betracht kommenden Sorten bei zuverlässigen Weidenzüchtern bzw. Stecklingslieferanten zu bewirken. Inwiefern bei späteren Nachpflanzungen oder Vergrößerungen der Anlage aus den eigenen Beständen Stecklinge zu verwenden sind, bleibt von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse zu erwägen.

Mit Rücksicht darauf, daß außer den hier nur kurz angedeuteten noch eine Reihe weiterer Maßnahmen beim Schneiden einwandfreier Stecklinge zu beachten sind, daß ferner hierzu geübte Leute und zweckentsprechende Maschinen verwendet werden müssen, wird man in den meisten Fällen gut tun, die Stecklinge unter Zugrundelegung besonderer Bedingungen bei solchen einwandfreien Stecklingslieferanten zu beziehen, die sich hauptsächlich mit der Züchtung entsprechender Ruten und dem Stecklingsvertrieb befassen.

Praktische Anwendung von Salz im Haushalt.

Von Trott.

Einer der nützlichsten Faktoren im Haushalt ist bekanntlich das Salz. Nicht allein, daß die beste Mahlzeit ohne Salz nicht munden würde, auch zum Aufbessern von unansehnlich gewordenen Gegenständen leistet das Salz unschätzbare Dienste. Will man z. B. stumpf gewordene polierte Möbel wieder auffrischen, so greift man zum Salz. Man trocknet die genügende Menge auf dem Herd, stößt das Salz darauf recht fein und schüttet es in ein doppelt genommenes Leinwandläppchen, das man zu einem Bündel zusammenbindet. Dieses Bündel taucht man darauf in feines Olivenöl und reibt die Politur der Möbel damit ab. Sogleich darauf wird mit einem weichen Wildleder- oder Wolllappen nachpoliert. Der schöne, alte Glanz der Politur wird zurückkehren und das unansehnliche Möbelstück wie neu erscheinen. Will man Messinggegenstände wieder sauber herstellen, werfe man in ein kleines Gefäß, das man mit scharfem Essig angefüllt hat, ein Quantum Salz, um einen feuchten Brei zu erhalten. Mit diesem lassen sich alle Messinggegenstände blank putzen. Sind Korbstühle un sauber geworden, haben Stuhlsitze ihr gutes Aussehen verloren, bürste man sie mit scharfer Salzwasserlauge und einer mäßig harten Bürste gründlich ab. Der Schmutz wird schnell weichen und das Geflecht wieder ansehnlich werden. Zur Beseitigung von Rost- und Tintenflecken läßt man Salz in Zitronensaft unter Einwirkung der Sonnenstrahlen zergehen. Mit der gewonnenen Flüssigkeit reibt man die Flecke heraus und spült mit lauwarmem Wasser gründlich nach. Auch Teppiche erhalten eine viel frischere Farbe, wenn man sie nach gründlichem Ausklopfen mit feuchtem Salz bestreut und daselbe einige Zeit darauf liegen läßt, ehe man zum Abbürsten schreitet. Auch ein Abwischen der Teppiche nach vorhergehendem gründlichen Klopfen mit starkem Salzwasser, in das man einen reinen Lappen eintaucht, ist sehr ratsam, um die Farben aufzufrischen. Sind Fensterleder im Gebrauch gewesen, verläume man es niemals, sie vor dem Weghängen in lau-

warmem Salzwasser gründlich auszuwaschen und zum Trocknen aufzuhängen. In noch halbfeuchtem Zustande rollt man sie darauf zusammen und legt sie fort, bis sie wieder in Gebrauch genommen werden. Durch dieses Verfahren bleiben Fensterleder weich und halten erheblich länger. Läßt man sie hingegen nach dem Reinigen vollkommen trocken werden, so nehmen sie eine unangenehme Härte an und brechen rasch.

Neues aus Stall und Hof.

Jungvieh gehört auf die Weide. Weidegang stärkt Konstitution und Muskeln, auch schafft er vollwertige, sehr bekömmliche Ernährung. Weidegang bringt auch hochwertige, widerstandsfähige Zuchttiere. Hat man selbst keine Weide, so hat oft der Berufsgenosse solche, die er gern zur Verfügung stellt. Auch die Landwirte können bei gutem Willen Hand in Hand arbeiten. Dr. L.

Lange Zuchttauglichkeit der Schweine. Die Fälle, daß Sauen und Eber bei naturgemäßer Haltung und Pflege lange Jahre hindurch zur Zucht benutzt werden, sind heute gar nicht mehr so selten wie in früheren Zeiten. Jetzt läßt man Schweine auf die Weide oder in einen geräumigen Schweinehof, wo sie wühlen und sich sonnen können und natürlich dabei besser gedeihen als im dunklen Stall auf kaltem Zementpflaster. Im Stall aber sorge man für gute Streu, noch besser ist eine Holzspritz, die sehr gern von den Schweinen als Nachtlager aufgesucht wird. A.

Wann kann eine Hühnerrasse als Nutzrasse gelten? Diese Frage ist durchaus nicht so leicht zu beantworten, als manche denken; es sprechen dabei zuviel Faktoren mit. Vor allem muß man bedenken, daß eine Rasse nur dann als Nutzrasse gelten kann, wenn sie so gezüchtet ist, daß sie unter allen Verhältnissen, im Klein- und Großbetriebe, beim Liebhaber und auf dem Bauernhofe sich als Nutzhuhn bewährt. Das alles aber wird nur dann der Fall sein, wenn es sich um Leistungstiere, also um solche handelt, die aus Leistungstämmen (Stammbaumzuchten) hervorgingen. Solche Tiere zeigen natürlich auch den Leistungstyp und nicht einen von der Mode diktierten. Es kommt hinzu, daß die Leistungstiere auch bodenständig sein müssen. Die Anpassung an die örtlichen und klimatischen Verhältnisse bestimmt die Entwicklung des Typs ebenso wie die Zucht auf Leistungen. Der Leistungstyp kann nicht vorher festgelegt werden, er muß sich unter der Einwirkung der oben genannten Faktoren entwickeln. Wir müssen also in der Zucht von Nutzhühnern den Weg von der Leistung einerseits und der Anpassung an bestimmte örtlich-klimatische Verhältnisse andererseits zum Typ gehen. Unter strenger Berücksichtigung dieses Satzes wird aus jeder Rasse eine Nutzrasse, wenn auch der Weg bei sehr vielen Rassen ein sehr weiter sein wird. Von einer Nutzrasse verlangen wir mit Recht, daß sie sich gut vererbt, d. h. daß sie ihre Nützeigenschaften mit Sicherheit auf die Nachzucht überträgt. Die Gewähr dafür ist um so größer, wenn auch die Nachzucht in den gleichen Verhältnissen weiter lebt, in denen auch die Vorfahren lebten und sich ihr Typ entwickelte. Verpflanzung in mehr oder weniger abweichende Verhältnisse haben Veränderungen des Typs zur Folge und damit auch Einfluß auf die Vererbung und die Nützeigenschaften. Wenn Züchter behaupten, ihre Rasse lege so und so viele Eier je Jahr und Henne, sei mithin eine Nutzrasse, so stimmt das in vielen Fällen nicht. Die Leistung mag unter gewissen Verhältnissen zutreffen; besonders gute Pflege, kleine Stämme usw. mögen die guten Leistungen bedingen, aber vor einer Verallgemeinerung muß doch gewarnt werden. Diese ist erst dann möglich, wenn die Rasse (wohlgeartet: nicht der Stamm!) sich auch im Wirtschaftsbetriebe bewährt hat. A.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Abblatten der Rüben. Wenn man sich darauf beschränken würde, nur etwaige welk gewordene Rübenblätter oder die Blätter unmittelbar vor der Ernte abzublatten, so wäre

das kein wirtschaftlicher Fehler. Etwas anderes aber ist es, wenn mit dem Abblatten der Futter- oder Rohrübren schon im September begonnen wird, wenn die Pflanze sich noch im vollen Wachstum befindet. Diese Art der Futtergewinnung ist nur scheinbar ein Vorbehalt. Das Blatt ist nämlich für die Pflanze Lunge und Magen zu gleicher Zeit, mit dem sie wichtige Nährstoffe aus der Luft aufnehmen und umschicken muß. Die Blätter liefern auch den Zucker, der sich dann in der Wurzel ablagert. Deshalb darf ein Abblatten nur dann erfolgen, wenn tatsächlich sehr große Futternot herrscht und kein anderes Futter beschafft werden kann. Aber auch in diesem Falle darf das Abblatten nur in kleinem Maße erfolgen. Denn es ist wiederholt durch einwandfreie Versuche erwiesen worden, daß der geringe Futtergewinn, der durch ein vorzeitiges Blatten erzielt wird, in keinem Verhältnis steht zu dem angerichteten Schaden. Für jeden Zentner frühe Blätter opfert man die doppelte Menge an Rüben und erhält außerdem noch Rüben, die wasserreicher und nährstoffärmer sind als sonst und die sich im Winterlager schlecht halten. W.-e.

Immertragende Erdbeere „Perle“. Die Vorgänge der immer tragenden Erdbeeren werden jetzt immer mehr und mehr erkannt. Besonders wird als die hervorragendste Sorte die „Perle“ als die aromatischste, ertragreichste und großfrüchtigste allen anderen vorgezogen. Die Früchte sind sehr groß, rosa gefärbt, weißfleischig und tragen sich auf kräftigen Stengeln frei über dem Laub. Die immertragenden Erdbeeren pflanzt man am besten im August oder September. Das kühlere, feuchtere Wetter und der stärkere Tausfall wirken sehr fördernd auf das Anwachsen der Pflanz, die immer noch Zeit haben, sich so zu entwickeln, daß sie den Winter ohne Schaden aushalten. Nach der Pflanzung achtet man darauf, daß der Boden stets genügend feucht gehalten wird, und überbraust die Beete an trockenen Tagen am Abend. Im Spätherbst überzieht man die Beete 5 cm hoch mit verrottetem Dünger, wobei jedoch die Herzen der Pflanzungen frei bleiben müssen und überdeckt die Beete, wenn sehr starkes Frostwetter eintritt, mit Fichtenzweigen oder Spreu, welche jedoch, sobald die stärksten Fröste vorüber sind, entfernt werden muß. Im nächsten Frühjahr reinigt man jede Pflanze von den abgestorbenen Blättern, die man am besten mit der Schere abschneidet, lockert den Boden um die Pflanzung auf, wobei der Mist mit untergehakt wird, begießt nach Bedürfnis und überbraust täglich bei heller, warmer Witterung, bis sich die Pflanzungen zu entwickeln beginnen. Während der Blüte überbraust man die Pflanzungen nicht, sondern gießt sie ohne Brause, was auch während der Fruchtzeit nötig ist, denn das Bebrausen würde den Blüten und Früchten Schaden zufügen. Atd.

Ein erprobtes Unkrautvertilgungsmittel ist via rasa das von der Biologischen Reichsanstalt erfolgreich geprüft und als wirkungsvolles Unkrautvertilgungsmittel anerkannt wurde. Hersteller ist die Chemische Fabrik Byrgos G. m. b. H. in Radebeul-Dresden. Das Mittel wird in zwei Formen, und zwar via rasa (unlöslich) und via rasa fluid (löslich) in den Handel gebracht. Die Anwendung ist eine höchst einfache, da es entweder nur ausgestreut oder im aufgelösten Zustande ausgesprengt werden braucht. Jedes Unkraut fängt darauf sehr bald an zu kümmern und geht ein, auch ausgeweichte Unkrautstämme werden seiner Keimung verhindert. Am besten empfiehlt sich die Anwendung nach regenreichen Tagen, da dann das Unkrautvertilgungsmittel schneller bis zu den Wurzeln vordringt. Wer besonders viel Unkraut auf seinen Gartenwegen, Hofplätzen usw. hat, der tut gut, das Ausstreuen von via rasa nach acht bis zehn Tagen noch einmal zu wiederholen, um einen dauernden Erfolg zu erzielen. Da die Anschaffungskosten im Verhältnis zum Erfolge gering sind und durch den Wegfall der zeitraubenden Hackarbeit und Sätemaschine die Gartenwege usw. gespart werden, wird ein jeder gern zu diesem Mittel greifen, das wir selbst als brauchbar erprobt haben.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Honig darf niemals im Keller aufbewahrt werden, weil er die Eigenschaft besitzt, Feuchtigkeit aus der Luft an sich zu ziehen, er wird somit progenitisch zuckerärmer, fängt an zu gären und verdirbt mit Sicherheit. Selbst reicher Honig zerfällt sich dann in dieser Weise. Honig muß in einem trockenen Raume aufbewahrt werden, in dem sich auch keine scharf riechenden Sachen befinden. Dann ist seine Haltbarkeit fast unbegrenzt. I.-m.

Leberpuding. 750 g Rinds- oder Kalbsleber werden gewässert, gehäutet und durch die Maschine getrieben. Dann mischt man sie mit Salz, Pfeffer, Zwiebel, zwei Eigelben, zwei bis drei Löffeln saurer Sahne, ebensoviel geriebener Semmel und zwei Löffeln zerlassener Butter oder Margarine und dem Eierschnee, gibt die Masse in eine vorgerichtete Form und kocht sie eine Stunde in Wasserbade. E. S.

Hammelnieren mit Salzgurken. Man rechnet sechs bis sieben Hammelnieren für fünf Personen. Die Nieren werden gewaschen, der Länge nach geteilt und gesalzen. Eine große Salzgurke schält man und schneidet sie in Streifen, drei Schalotten in Würfel und dämpft alles in Butter ungefähr 15 Minuten, nachdem man noch eine Prise Pfeffer und zwei Eßlöffel saure Sahne dazu gegeben hat. Aus einem Ei, Milch und Mehl bereitet man einen dünnen Eierkuchenteig, den man in zwei Hälften teilt. Von der einen Hälfte bäckt man einen Eierkuchen, den man auf eine gewärmte Schüssel legt, die fertige Nierenmasse darauf streicht und mit dem zweiten inzwischen gebakenen Eierkuchen überdeckt. Man bestreut die Eierkuchen vor dem Anrichten mit feingeschnittenem Schnittlauch oder bestreicht sie mit Sardellenbutter. Frau U. in L.

Sellerie in Weintunke. Die Sellerie wird geschält und in Fleischbrühe weich gedämpft. Darauf zerhackt man sie in Scheiben und gibt die Weintunke darüber. Alles zusammen läßt man noch eine Weile ziehen. Die Weintunke wird wie folgt bereitet: Einige feingeschnittene Schalotten werden in Butter angeköchelt und mit reichlich Rotwein aufgefüllt. Man läßt alles zusammen gut einkochen und füllt mit Fleischbrühe nach, bis man genügend Tunke hat. Hierauf schneidet man Gänsemark in kleine Würfel und gibt es in die Tunke. Tr.

Quittengelee. Das Wasser, in dem die Quitten gekocht wurden, kann man gut zu Gelee verwenden. Man gießt es vorsichtig vom Boden ab, wiegt den Saft und nimmt zu 500 g Saft ebensoviel feinen Zucker. Man kocht es so lange, bis einige Tropfen, auf einen Teller getan, erstarren. Nach Belieben kann man dem Gelee etwas Zitronensaft zufügen, und zwar rührt man diesen erst unter, wenn das Gelee gut ist. Dann gießt man es noch heiß in vorgewärmte Gläser, die nach dem Erkalten zugebunden werden. Man verwendet die Quitten erst, wenn sie gelb werden und gut zu riechen beginnen. Apfel- wie Birnenquitten sind zu obigen Rezepten zu verwenden. v. B.

Neue Bücher.

Das Preussische Fischereigesetz nebst Ausführungsanweisung und Polizeiverordnung (Fischereiordnung). 2. Auflage. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis broschiert 3 RM, kartoniert 3,50 RM.

Das Büchlein enthält die Textausgabe des Preussischen Fischereigesetzes, die ministerielle Ausführungsanweisung und die zum Gesetz erlassene Polizeiverordnung. Während seit dem Erscheinen der ersten Auflage das Fischereigesetz selbst keine Änderungen erfahren hat, sind solche in den beiden übrigen Teilen mehrfach eingetreten. Damit ist das Werk auf den neuesten Stand gebracht und in der vorliegenden Anordnung auch für den praktischen Fischerei-Interessenten, Besitzer oder Pächter von Fischgewässern unentbehrlich. Im Besonderen ist es zu begrüßen, daß die Neubearbeitung sich auch die Aufnahme weiterer Ministerialerlasse, z. B. über die Bildung von Fischereigenossenschaften, unter Anfügung einer Musterfassung erstreckt hat und außerdem ein ausführliches Wortverzeichnis beigegeben ist.